Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.26, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe bei 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, bei 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen Gültige Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 8.30 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nummer 241 · Dienstag, 14. Oktober 1941 · 89. Jahrgang

Bisher über 350 000 Gefangene

Schnellboote versenkten sechs bewaffnete britische Handelsschiffe mit 18 000 BRT.

Der OKW.-Bericht von heute

Aus dem Führer-Hauptquartier, 14. Okt. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nehmen die Operationen ihren vorgesehenen Verlauf.

Die im Raum von Brjansk eingeschlossenen Kräfte des Gegners sind in mehrere Gruppen zerschlagen. Ihre Vernichtung in dem schwierigen Waldgelände schreitet stetig fort. Bereits gestern war die Zahl der in der Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma bisher eingebrachten Gefangenen auf mehr als 350 000 gestiegen. Sie ist noch ständig im Wachsen.

Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 14. Oktober mit guter Wirkung kriegswichtige Anlagen in Leningrad.

Schnellboote stießen in der Nacht zum 13. Oktober gegen die britischen Küste vor und griffen einen durch Zerstörer, Schnellboote und Flugzeuge stark gesicherten feindlichen Geleitzug an. Trotz heftiger Abwehr und wiederholter Gefechte mit den überlegenen Sicherungsstreitkräften versenkten die Schnellboote sechs bewaffnete Handelsschiffe mit zusammen 18 000 BRT. Sie kehrten ohne eigene Verluste zurück.

In der letzten Nacht richteten sich Luftangriffe gegen mehrere britische Flugplätze.

Bei Einflügen britischer Flugzeuge in die besetzten Gebiete am Kanal erlitt der Feind am gestrigen Tage schwere Verluste. Jäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen 31 feindliche Flugzeuge ab. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben auf verschiedene Orte in Westdeutschland und im norddeutschen Küstengebiet. Nachtjäger, Kampfflugzeuge und Flakartillerie schossen 5 feindliche Flugzeuge ab.

*

aa. Berlin, 14. Okt. Die Größe des deutschen Sieges von Brjansk und Wjasma zeichnen sich, je weiter die Liquidierung der Kessel und damit auch die Zählung der Gefangenen fortschreitet, immer deutlicher ab. Auch diese Zahlen bestätigen noch einmal, daß die Entscheidung im Osten gefallen ist. Das besagt, daß die einmal geschaffene Lage nicht mehr geändert werden kann. Jetzt geht es um die Erledigung der letzten Kampftraft der Bolschewisten, von der Ukraine bis Leningrad. In dem Ausmaß des modernen Krieges und in dem Ausmaß des Ostens sind auch das noch Kampfhandlungen, die sich in gewaltigen Räumen abspielen und Kampfhandlungen großen Umfanges, aber die Waagschale der Entscheidung hat sich endgültig zugunsten Deutschlands gesenkt.

Das begreift man auch in den amtlichen englischen Kreisen, auch wenn man zur Beruhigung des britischen Publikums immer wieder Märchen erzählt, daß es so schlimm noch nicht um die Bolschewisten stehe, daß es unmöglich sei, Armeen, wie die Timoschenkos, in Einkreisungsschlachten völlig niederzuringen und was dererlei Beruhigungspillen mehr sind. Es fehlt allerdings auch nicht an düsteren Schilderungen, die das englische Volk aufrütteln sollen zu weiteren Kraftanstrengungen.

In dieser verzweifelten Situation, in dem Augenblick, in dem der letzte Festlanddegen Englands endgültig zerschlagen wird, sucht London verzweifelt nach einer weiteren Unterstützung. In diesem Licht muß man die Lügenmeldungen sehen, die England immer wieder über angebliche bulgarische Absichten gegen die Türkei lanciert. Die letzte dieser Lügenmeldungen besagte, daß Bulgarien die Generalmobilmachung angeordnet habe. Amtliche bulgarische Stellen erklären diese Meldung als ausgesprochene Lüge, eine der vielen englischen Lügen, die nur den Zweck haben, in der Türkei böses Blut gegen die Achsenmächte zu machen. Der Abschluß des deutsch-türkischen Wirtschaftsabkommens hätte die Engländer eigentlich schon belehren sollen, daß solche Bemühungen sinnlos sind. Es ist geradezu eine Beleidigung der türkischen Politiker, anzunehmen, daß sie heute noch in das plutokratische Plettegeschäft eintreten könnten.

Das englische Blatt „Daily Sketch" hält es dann auch für richtiger, sich an die Adresse der USA. zu wenden. Es fordert die sofortige totale Kriegserklärung der USA. Das würde, so sagt die englische Zeitung, mehr bedeuten, als 3000 Tanks für die Sowjetunion und England zusammen. Es ist nicht uninteressant, daß gerade in diesem Augenblick, in dem England mehr denn je auf die USA. sieht, diese beginnen, den Briten eine Rechnung zu präsentieren. Wenn Lord Beaverbrook in seiner letzten Rundfunkansprache erklärte, es sei sicher, daß die Engländer ihre Schuld an die USA. im allgemeinen und an Herrn Harriman im besonderen nicht zurückzahlen könnten, so läßt Washington keinen Zweifel daran, daß man auf eine so blumenreiche Sprache der Dankbarkeit keinen Wert legt, sondern sich lieber an reale Dinge hält. So wurde im amerikanischen Parlament auf eine Anfrage, wie man sich die Zurückzahlung der gewaltigen Schuldenlast vorstelle, mit der England sich belade, von amtlicher USA.-Seite erklärt, daß ein Plan darüber ausgearbeitet und den Engländern zugeleitet worden sei. Nach einer New Yorker Meldung des „Daily Expreß" sieht dieser Plan vor, daß die Engländer den USA. alle militärischen Stützpunkte öffnen, die sie zwischen Gibraltar und Singapore besitzen. Ferner soll England darauf verzichten, seinen Dominions wirtschaftliche Vorteile einzuräumen, das heißt also, die USA. wünschen durch solche Bestimmungen, in ihrem Handel mit der Insel und den Dominions nicht behindert zu werden. Dieser Plan ist recht interessant, zeigt er doch, wie gering das Vertrauen der USA. an einen englischen Sieg ist und zeigt er weiterhin, daß Roosevelt eifrigst bemüht ist, sich weitere überseeische Besitzungen Englands zu sichern. Die fragwürdige USA.-Hilfe kommt heute schon den Engländern, wie auch bereits die Liquidierung englischen Eigentums in den USA. und die bereits erfolgte Abtretung von Stützpunkten beweisen, den Engländern teuer zu stehen.

Die in voller Angriffsbewegung befindliche, 1200 Kilometer breite deutsche Front im Osten
Weltbild-Gliese (M.)

Erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Luftwaffe

In drei Tagen 22 500 BRT. versenkt. — England verlor in der gleichen Zeit 55 Flugzeuge

Berlin, 14. Okt. Die deutsche Luftwaffe war in den letzten drei Tagen vom 11. bis 13. Oktober, sowohl im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt wie gegen die britische Luftwaffe besonders erfolgreich. Sie versenkte allein im Seegebiet um England, bei den Färöern und ostwärts Great Yarmouth, 8 Handelsschiffe mit insgesamt 22 500 BRT. und erhöhte dadurch den Gesamtverlust der britischen Versorgungsschiffahrt, die durch U-Boote 23 000 BRT. am 11. Oktober verloren hatte, auf 45 000 BRT.

In der Abwehr britischer Angriffe am Kanal und britischer Einflüge ins Reich schossen deutsche Jäger und die Flak 25 Flugzeuge ab, Vorpostenboote dazu 3. In Afrika wurden 8 Flugzeuge abgeschossen, ferner am Kanal am Vormittag des 13. Oktober nach bisherigen Meldungen 19 Flugzeuge, so daß die Briten in drei Tagen 55 Flugzeuge verloren.

Außerdem bombardierte die deutsche Luftwaffe das Industriezentrum Manchester, die Hafenstadt Hull und einen anderen wichtigen Hafen an der britischen Ostküste, Hafenanlagen in Südwest-, Ost- und Südostengland sowie Flugplätze auf der Insel.

An der Ostfront wurden jede Nacht die kriegswichtigen Einrichtungen von Moskau und Leningrad mit Bomben belegt, ferner die wichtigen Eisenbahnlinien und Transportwege unterbrochen. In Afrika wurden die Stadt und der Hafen von Tobruk sowie der Flugplatz Abar Smeith bombardiert. Das Ölzentrum Haifa wurde wieder in Brand geworfen.

Es geht um eine klare militärische Entscheidung

Bewußt falsche, ebenso dumme, wie durchsichtige englische Ausstreuungen

Berlin, 13. Okt. Verschiedene Pressemeldungen aus England in den letzten Tagen befassen sich erneut mit angeblichen deutschen Friedenssondierungen. So soll u. a. der englische Außenminister Eden in Manchester am 25. Oktober zu diesem Thema Stellung nehmen. Die Absicht, die diesen bewußt falschen, ebenso dummen wie durchsichtigen Ausstreuungen zu Grunde liegt, ist folgende:

Die englische Regierung ist sich im klaren darüber, welch furchtbare Niederlage ihr und der englischen Sache durch den Sieg Deutschlands über die Sowjets und den dadurch bedingten endgültigen Ausfall dieses letzten Bundesgenossen auf dem Kontinent zugefügt worden ist. Sie fürchtet daher mit Recht ernste Reaktionen auf diese Niederlage im englischen Volk, dem man so lange einen Sieg der Sowjetunion über Deutschland vorgegaukelt hat, und sucht nun verzweifelt noch irgend einer Formel, um die deutschen Erfolge zu schmälern und die eigene kriegsentscheidende Niederlage zu verwischen. So werden also flugs deutsche Friedenssondierungen erfunden in der Hoffnung, das englische Volk werde sich sagen, ein solches Friedensangebot könne doch nur als ein Schwächezeichen Deutschlands ausgelegt werden und es müsse daher mit den deutschen Siegen nicht weit her und um die deutsche Sache selbst schlecht bestellt sein.

Nachdem diese Methode bereits zu wiederholten Malen und zuletzt nach den Niederlagen in Jugoslawien, Griechenland und Kreta angewandt worden ist, soll sie in dem folgenschweren Fall der UdSSR. dem englischen Volk erneut vorgesetzt werden. Man muß sich fragen, ob heute noch ein Engländer auf solche lächerlichen Verdrehungskünste seiner Regierung hereinfällt. Wir wissen daher auch nicht, wie man Mr. Eden demnächst in Manchester empfangen wird, wenn er versuchen sollte, seinen englischen Landsleuten den Zusammenbruch der Sowjets mit solchen jüdischen Verdrehungskünsten zu verschleiern. In Deutschland jedenfalls würde man sich im umgekehrten Falle solchen Unsinn bestimmt nicht bieten lassen.

Der Führer hat in seiner letzten Rede endgültig festgestellt, daß nunmehr eine ganz klare militärische Entscheidung zwischen Deutschland und England herbeigeführt werden wird. Erst wenn die Waffen gesprochen haben und als Folge davon die Klique der Herren Churchill, Eden und Genossen, die das englische Volk ins Unglück gebracht haben, von diesem selbst beseitigt sein wird, wird die Zeit gekommen sein, um von Friedenssondierungen zu reden. Es werden aber dann nicht deutsche Friedensfühler sein, von denen gesprochen werden dürfte, sondern englische.

„Ehrenbürger der Nation"

Berlin, 14. Okt. (Funkmeldung.) Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag eine größere Anzahl von Verwundeten aller drei Wehrmachtsteile. Mit Worten tiefsten Dankes gedachte der Minister des Heldentums und der übermenschlichen Leistungen unserer gegen den Bolschewismus kämpfenden Soldaten. Der nationalsozialistische Staat betrachtet es als seine Ehrenpflicht, für die Zukunft der Verwundeten in der großzügigsten Weise zu sorgen. Und zwar würden sie durch eine sachgemäße Hilfe und gewissenhafte ärztliche Behandlung so betreut werden, daß sie, wenn sie nicht wieder an die Front könnten, bald ihrem eigentlichen Beruf wieder nachgehen könnten. Verwundete, denen eine Fortführung ihres bisherigen Berufes nicht mehr möglich sei, würden in eigens hierzu eingerichteten Lehrgängen und Instituten durch eine intensive Umschulung zu einem ihnen gemäßen Beruf hingeführt werden. Die wenigen jedoch, die keinerlei Beruf mehr ausüben könnten, würden als Ehrenpensionäre der Nation für dauernd in die Obhut des Staates genommen. Damit stattet das deutsche Volk denen gegenüber seinen Dank ab, die ihre Treue zu Führer und Reich mit ihrem Blute besiegelten. Im Reiche Adolf Hitlers, so erklärte Dr. Goebbels, seien die Verwundeten sozusagen Ehrenbürger der Nation, und die beste Sorgfalt sei nur ein geringer Teil des Dankes, die die Heimat ihnen schulde.

Der Sturz aus den Wolken

Von Wilhelm Ackermann

Trotz aller Abschwächungs- und schonenden Dosierungsversuche in der Berichterstattung über die Vorgänge an der Ostfront haben die Nachrichten der letzten Woche auf die englische und amerikanische Öffentlichkeit eine geradezu niederschmetternde Wirkung gehabt. Wenn englische Militärsachverständige jetzt plötzlich die Lage auf diesem Gebiet mit der von Dünkirchen vergleichen, so ist diese Parallele auch ebensowohl auf die Stimmung in England anwendbar. Ja, man kann sagen: sie ist um deswillen noch schlechter, weil in den Tagen von Dünkirchen zum ersten Male eine verbündete Großmacht im Stich gelassen wurde, während der Mann auf der Straße mit stiller Erbitterung empfindet, daß sich dieses peinliche englische Verlagen jetzt abermals, aber zugleich zum letzten Male vollzieht. Die Enttäuschung und teilweise sogar die Scham darüber ist um so größer, als deren Inhaber seit dem 22. Juni von den Militärs wie von den Politikern ihres Landes mit Zuversichtgefüttert worden waren: daß sich der deutsche Ostfeldzug in Anfangserfolg und schließlicher Niederlage haargenau nach dem napoleonischen Beispiel richten werde, daß aber vor allen Dingen diesmal die vereinigten Demokratien zu rechtzeitiger bundestreuer Hilfeleistung bereitständen. Zur Bekräftigung des letzteren Trostes, derweil der des deutschen Napoleonschicksals einstweilen ärgerlich auf sich warten ließ, war ja gerade eben noch die Moskauer Konferenz in politischer Revue-Ausstattung über die Bühne gegangen.

Der Erfolg dieses Sturzes aus allen Wolken ist zunächst in England ein Stimmungszusammenbruch, der sich in heftigen Explosionen sogar in sonst sehr lammfrommen Blättern äußert. Die Presse greift fast in geschlossener Front die Regierung an und will wissen, warum denn in den ganzen 3½ Monaten auf militärischem Gebiet so gut wie nichts zur Unterstützung der Bolschewisten geschehen sei. Sie wühlt fast in ihrem Schmerz über die augenscheinliche eigene Hilflosigkeit und überschlägt sich in ebenso aufgeregten wie dilettantischen Forderungen nach sofortigem aktiven Eingreifen. Da taucht wieder die englische Invasion mit einem Expeditionskorps in Westeuropa auf, oder der Gedanke einer Landung in Italien oder wenigstens irgendwo auf dem Balkan. Die Regierung weiß einstweilen nicht recht, wie sie diesen Sturm beschwören soll. Zunächst hat sie einmal die militärischen Sachverständigen aufgeboten, um dem Publikum nach den aus dem Westen und vom Balkan her bekannten Mustern auseinanderzusetzen, daß im Grunde die Bolschewisten selbst und allein schuld an ihrer Niederlage sind. Warum? Weil sie sich gar nicht an die napoleonische Parallele gehalten haben. Budiennys Hätte sich auf seiner Südstront, wird jetzt plötzlich entdeckt, längst sehr viel weiter und schneller zurückziehen müssen, und Timoschenko im Zentralabschnitt hat ebenfalls den groben Fehler gemacht, sich da, wo er gerade stand, einfach von den Naziborden niederknüppeln zu lassen. Überhaupt war die ganze Anlage der bolschewistischen Kriegführung falsch, weil sie sich an den Boden klammerte, obwohl von dem Artikel doch weiter ostwärts noch genügend Vorrat vorhanden war. Das ist zwar alles ganz richtig und in diesen Tagen auch von deutscher Seite sehr nachdrücklich festgestellt worden. Aber die britischen Sachverständigen, die sich diese Erkenntnis jetzt von uns ausborgen, haben auf sie kein Anrecht. Denn es sind dieselben Leute, die sich bis vor einer Woche nicht genug tun konnten in dem Lob der raffinierten sowjetischen Kriegführung, die endlich das Wundertraut ent-

deckt hatte, das gegen die bisherige deutsche Unbesiegbarkeit helfen sollte. Wie stolz war man doch auf die berühmten bolschewistischen Gegenoffensiven an allen Ecken und Kanten gewesen und auf das sture Beharrungsvermögen der Sowjettruppen. Jetzt wird den Moskowitern ihr angeblicher Heroismus, ihre Zähigkeit und ihr Beharrungsvermögen als sture und einfältige Dummheit bescheinigt, mit der sie die hoffnungsfrohe Analogie zum Napoleonzug selber zunichte gemacht haben.

Ein zweiter taktischer Kniff, um den Zorn der Öffentlichkeit von der englischen Regierung auf andere abzuwälzen, besteht in dem Hinweis, daß offensichtlich die amerikanische Hilfe sich nicht annähernd schnell und ausgiebig genug nach Osten in Bewegung gesetzt habe. Zur Unterstützung dieser Ablenkung kommt es sogar nicht darauf an, einen eigenen Botschafter als Zielscheibe der Kritik vor die Front zu stellen. Mister Halifax sieht sich plötzlich angeprangert als der Mann, der in Washington seine Pflicht nicht getan hat und sich als gerubiger Sonntagsprediger betätigte, statt mit feurigen Zungen den Amerikanern ihre Pflichten einzubläuen. Der „Daily Herald" hat in dieser Beziehung ganz grobes Geschütz gegen ihn aufgefahren, und „News Chronicle" schlägt in dieselbe Kerbe. Vielleicht ist Churchill dabei, Wilhelm Tell zu zitieren: es ist der See und will sein Opfer haben! Und sagt sich, wenn schon, dann in Gottes Namen den alten Halifax, der mit aus der Chamberlainzeit der noch minder sympathisch ist. Die Frage ist nur, ob die allgemeine Unzufriedenheit mit solchen homöopatischen Mitteln von ihren begreiflichen Erregungszuständen zu heilen ist. Schließlich ist sie in diesen Tagen aufgerüttelt genug, um den Widerspruch in der tiefsinnigen Stellungnahme der Militärsachverständigen mit ihrer Methode des Eselstrittes für das neueste Opfer des englischen Krieges zu durchschauen. Und vielleicht fragt sie auch, ob nicht die verantwortlichen Minister in London denn doch ein größeres Maß von Verantwortung für die Ereignisse zu tragen haben als ein gesamtweit entfernter Botschafter wie Halifax. Aber sie ist schließlich ihrem Winston Churchill schon durch soviel Mißerfolge und Niederlagen treulich gefolgt, daß sie im Grunde auch längst das Recht verwirkt hat, sich zu verspäteten Scherbengerichten zusammenzurotten. Außerdem wird mit denen an der Gewalt der Tatsachen nicht das mindeste geändert.

Heldenmütiger Kampf der deutschen Gebirgsjäger

Gegen die sowjetische Verteidigung vor der wichtigen Eisenbahnlinie Melitopol—Saporoshe in der Südukraine

DNB. . . . 14. Okt. (PK.) Nachdem die deutschen Divisionen Budjennys Abwehrfront am südlichen Dnjepr zerschlagen hatten, wurden die Reste der bolschewistischen Truppen durch die nogaische Steppe gejagt, der Raum nördlich der Krim vom Feinde gesäubert. In kurzer Zeit konnten mehr als 100 Kilometer eines Raumes erobert werden, von dem die Sowjets noch wenig vorher großmäulig erklärten, daß ihn nie ein deutscher Fuß betreten werde.

Welche Bedeutung unser Vorstoß über den unteren Dnjepr hat, geht daraus hervor, daß der Feind sich erneut verzweifelt bemüht, die deutsche Vorwärtsbewegung zum Stehen zu bringen. In aller Eile wurden Regimenter anderen Frontabschnitten entzogen, um zusammen mit den Resten der angeschlagenen Divisionen jenes Stellungssystem zu verteidigen, das die Sowjets vor der wichtigen Eisenbahnlinie Melitopol—Saporoshje seit langem angelegt haben. Obwohl das Endstück der Linie zwischen Melitopol und Sewastopol bereits längst unterbrochen und von den deutschen Stoßverbänden besetzt worden ist, versuchten die Sowjets doch, wenigstens die Strecke Melitopol—Saporoshje vor einem deutschen Zugriff zu bewahren. Es ist ihnen nicht gelungen!

Wieder einmal war der unbändige Siegeswille deutscher Gebirgsjäger und Infanteristen stärker als die Befestigungsanlagen der Bolschewisten, als der Feuervorhang, den die Sowjetartillerie davor legte.

Tatsächlich, der Feind hat noch einmal seine ganze verfügbare Artillerie hier zusammengeballt. Pausenlos orgeln die Granaten heran, zerbersten mit dumpfem Krachen in dem sandigen Boden.

Die Gebirgsjäger lassen sich nicht aus der Ruhe bringen. Weit auseinandergezogen liegen sie auf der Ebene, die nur strichweise von etwas Buschwerk und Hecken bewachsen ist. Jeder Soldat hat sich ein Loch in das Erdreich gegraben, zur Tarnung eine Handvoll Steppengras vor der Nase aufgeschichtet. Weiter zurück auf freiem Felde stehen die Fahrzeuge. Sicherlich würde mancher an ihnen vorbeifahren, der nicht die Gesetze des Steppenkrieges kennt. Diese Strohhaufen da hinten, das soll der Regimentsgefechtsstand sein? Jene Bäume dort am Horizont — eine Tragtierkolonne? Und doch ist es so.

Gute Tarnung bedeutet in dem tellerflachen Lande alles. Die Wirkung der feindlichen Artillerie ist im Verhältnis der aufgewendeten Munitionsmenge gering. Die Sowjets suchen angestrengt Ziele, können sie aber nur selten finden. So streuen sie wütend die Gegend ab.

Vor uns zieht sich ein großer Panzergraben hin — das erste Hindernis des Feindes. Dahinter kauern in Feldstellungen die Verteidiger der zweiten Linie. Lange Ungewißheit erfüllt den kalten Morgen. Wird der Gegner hartnäckigen Widerstand leisten oder im ersten Ansturm das Feld räumen? Nun, Gebirgsjäger kennen keine Zaghaftigkeit — man wird schon sehen.

Der Angriff beginnt. Es gilt, die befestigte Linie im Sturm zu durchbrechen. Ein mächtiger Feuerschlag deutscher und rumänischer Artillerie setzt ein. Geschütze brüllen voller Wucht los. Inmitten des infernalischen Lärms erheben sich die Bataillone, arbeiten sich an den Panzergraben heran, um sie herum die Rauchspitze detonierender Granaten, das singende Zischen der MG.-Garben. Manch einer sinkt getroffen um. Verwundete werden geborgen. Doch schnell sind die Jäger am Panzergraben und damit aus dem Bereich der sowjetischen Artillerie.

Es gelingt, die Feindstellung in erbittertem Nahkampf zu durchstoßen, eine breite Bresche zu schlagen. Zäh wehrt sich die bolschewistische Infanterie, aber die Gebirgsjäger lassen nicht locker, selbst als der Feind stärkere Kräfte um die Einbruchsstelle gruppiert und sogar mit Panzern Gegenstöße unternimmt. Fünf der stählernen Kolosse mit dem Sowjetstern bleiben brennend am Platz, die anderen ziehen sich zurück.

Als die Nacht hereinbricht, haben die Gebirgsjäger nicht nur keinen Zentimeter des gewonnenen Bodens abgegeben, sondern dem Feind überdies noch blutigste Verluste zugefügt. Schon am ersten Angriffstag also wurde die starke Verteidigungsfront der Bolschewisten vor der wichtigen Bahnlinie durchstoßen, der Gegner erheblich geschwächt und damit der Weg zum weiteren Handeln geöffnet.

Kriegsberichter Gerhard Emskoetter

Verbrecher hetzen gegen das Argentinien-Deutschtum

Sensationelle Enthüllungen eines Bonarenser Blattes

Buenos Aires, 13. Okt. Die Hetze und Verleumdungskampagne des Taborda-Ausschusses gegen das argentinische Deutschtum wird durch eine Enthüllung der Bonarenser Zeitung „El Pampero" in neues Licht gerückt.

Das Blatt veröffentlicht das Faksimile eines Schreibens, in dem ein gewisser Jürges bestätigt, daß er gegen Zahlung von 800 argentinischen Pesos im Auftrage des Taborda-Ausschusses Dokumente hergestellt hat, die später deutschen Organisationen in Buenos Aires unterschoben wurden. Eines dieser Dokumente gibt den Text eines angeblichen Vortrages wieder, der in der deutschen Botschaft gehalten wurde. Das Schreiben von Jürges, in dem dieser seine Mitarbeit an dem schmutzigen Ziel des Taborda-Ausschusses offen bekennt, ist an den argentinischen Innenminister Culaciati gerichtet.

Die Persönlichkeit von Jürges ist in Argentinien auf traurige Weise schon seit längerem bekannt. Es handelt sich hier um einen internationalen Verbrecher, der im Auftrage fremder Staaten auf die Fälschung von Dokumenten spezialisiert ist. Im Jahre 1939 wurde Jürges ein Prozeß gemacht, aus dem hervorgeht, daß er im Auftrage von Geldgebern in Washington ein Dokument über den Plan einer Besetzung der südargentinischen Provinz Patagonien durch deutsche Truppen verfertigte. Jürges wurde damals von den argentinischen Behörden verurteilt.

Die Nachricht über sein neuerliches Auftauchen und die Rolle, die er gegenwärtig spielt, zeugen von dem Grad der Entartung, den die politischen Umtriebe der Vereinigten Staaten in Südamerika bereits erreicht haben. Erst wird in Gestalt von Damonte Taborda ein aus Brasilien ausgewiesener internationaler Mädchenhändler mit Hilfe nordamerikanischen Geldes als Abgeordneter ins argentinische Parlament geschickt. Dann organisiert dieses Subjekt in Gemeinschaft mit anderen Kriminellen einen unterirdischen Ring, der „Beweisstücke" gegen alle Personen anfertigt, die die Botschaft der Vereinigten Staaten in Buenos Aires aus Argentinien zu verbannen wünscht. Sobald diese Kette von „Beweisen" geschlossen ist, wird die Presse bestochen — und das vom amerikanischen Botschafter geleitete, von den Kriminellen Taborda und Jürges durchgeführte Kesseltreiben gegen das Deutschtum beginnt.

Es ist zu erwarten, daß die argentinische Regierung diese Kumpanen von Mädchenhändlern, Dokumentenfälschern und amerikanischen Diplomaten endlich trennt und alle diejenigen hinter Schloß und Riegel setzt, die nicht durch ihren nordamerikanischen Diplomatenpaß davor bewahrt bleiben.

USA. sabotiert die Wirtschaft Brasiliens

Rio de Janeiro, 13. Okt. Der Beschluß der USA., die Baumwollausfuhr nach Kanada mit Staatsmitteln zu unterstützen, hat in Brasilien großes Aufsehen erregt, zumal sich gegenwärtig eine kanadische Wirtschaftsmission in Brasilien aufhält. Für die Lage der Baumwollfarmer und -händler ist der Beschluß von größter Wichtigkeit, da Kanada mit Käufen für 150 Millionen Milreis im laufenden Jahr zu einem der ersten Kunden für brasilianische Baumwolle aufgerückt ist.

Landungskorps aus Leningrad vernichtet

Verluste: 366 Tote bei den Sowjets, acht bei uns

DNB. . . . . 12. Okt. (PK.) Der Feuerschein von zahlreichen Brandstellen der eingeschlossenen Millionenstadt reicht bis zu dem am Finnischen Meerbusen liegenden Ausflugsort der Leningrader mit der verwilderten Pracht seiner Parkanlagen und den verfallenen Barockbauten einstiger russischer Blütezeit. Besonders in den frühen Morgenstunden ist hier die Nacht tief dunkel. Stets sich gleichbleibend rauscht hier nur die See, streicht von dort der seit Tagen schon der empfindlich kühle Herbstwind in das Landinnere hinein.

An diesem breit verzumpften Küstenstreifen versuchen starke bolschewistische Kräfte ein Landungsmanöver. Unter Führung eines Oberstleutnants und zahlreicher weiterer Offiziere wurde ein ganzes verstärktes Bataillon, leichte und schwere Infanteriewaffen und viel Munition fast lautlos herangeführt. Ein wahres „Himmelfahrtskommando", das von der Flanke her den umklammernden Ring um Leningrad aufbrechen sollte.

Um 3.30 Uhr schlugen die Wellen Alarm! Da waren die Angreifer schon über den Küstenstreifen hinausgedrungen, besetzten die gleichen leeren Bunker des Geländes, aus denen sie vor nicht allzu langer Zeit von uns herausgeschlagen worden waren, erreichten die ersten Häuser und setzten sich darin fest. Einzelne Stoßtrupps drangen über die Hauptstraße bis zur Bahnlinie vor und bewegten sich zwischen den Kompaniequartieren. Hier fanden um Hausecken, Straßengräben und Baumgruppen erbitterte Einzelgefechte statt.

In dem langsam heraufdämmernden Morgen ist es nur schwer zu erkennen, ob es Kameraden oder Feinde sind, die sich dort bewegten. Nur am andersartigen Hinwerfen, an der gebückt hüpfenden Art erkennen unsere Infanteristen den Gegner. Sie schießen nieder, was sie ausmachen können.

Von dem Augenblick an, wo die ersten Schüsse fallen, greift auch feindliche Artillerie von der Molde des Leningrader Hafenkanals in den Kampf ein. Wenig später kreisen 18 feindliche Kampfflieger über dem Gelände, jenden sie ihre rot-blau-gelben MG.-Garben herunter, schießen sie mit Bordkanonen und werfen im Reihenwurf ihre Bomben ab. Im Tiefflug kreisen sie über das enge Schlachtfeld.

Spät erst wird es hell. Aus jeder nur möglichen Deckung heraus werden jetzt die angreifenden Bolschewisten einer nach dem anderen abgeschossen. Granatwerfer greifen ein, setzen ihre splitterreichen Geschosse genau hinter den Steilbang, wo Welle auf Welle der Bolschewisten hervorbrach. Hat schießt in die vom Gegner besetzten Häuser. Mit Handgranaten werden die frisch besetzten feindlichen Erdunterstände und Bunker angegriffen und ausgeräuchert. Über einer Mulde weht eine weiße Fahne. Acht Gegner liegen da, doch nur sieben wurden gefangen genommen. Der achte aber zieht seine Handgranate ab, hält sie sich unter den Bauch und läßt sich so selber zerreißen. Das ist der typische Ausdruck der Ausweglosigkeit, des grenzenlosen Fatalismus, von denen die verhetzten Horden der bolschewistischen Soldateska beherrscht sind.

Aus den Gesichtern der Gefangenen spricht die gleiche, fast tierisch anmutende Stumpfsinnigkeit, der Hunger, die Not, die ganze abgrundtiefe Ergebenheit.

Der Steilhang wird erreicht. Dahinter fällt das Land flach ab bis zum Meer. Doch welch ein Anblick! Wohl an 100 Gegner liegen hier in Gruppen, liegen in Stellungen, als seien sie tot. — Eine echt bolschewistische Taktik. Als dann das Feuer hineinmäht, werden sie lebendig. — Jetzt versuchen sie anzugreifen, schießen, sinken wie vom Blitz getroffen um. Andere wollen fliehen, wieder andere heben im letzten Augenblick die Hände, doch wenige nur kommen aus diesem Feuer heraus.

Zwei Kameraden gerieten in Gefangenschaft. In einem Haus verhörte sie ein Kommissar. — Doch schon waren die Befreier da. Die bolschewistische Bewachungsmannschaft erschoß kurzerhand den eigenen Kommissar und ließ sich von den beiden entwaffneten Infanteristen in Gefangenschaft nehmen.

Von See her nähert sich bolschewistische Verstärkung. Die zweite Landungswelle, kommt auf zahlreichen kleinen Transportschiffen aus Leningrad heran, begleitet von zwei Zerstörern. Bal-bringt 5 Transporter zum Sinken. Da neben die Zerstörer die Transporter ein und ziehen sich mit dem ganzen Verband nach Leningrad zurück.

Kaum drei Stunden währte der Kampf bei uns. Dann schon durchkämmten einzelne Trupps das Sumpfgelände, säuberten den Friedhof, die Häuser und Gärten. Über ein Schlachtfeld von knapp 500 Meter Breite und 150 Meter Tiefe liegen, wie Steine auf einem unpflegten Acker, 366 tote Bolschewiken, darunter ein Oberstleutnant, ein Major, zwei Hauptleute, zahlreiche Leutnants und zwei Kommissare. Der Rest von 154 Mann geriet in Gefangenschaft.

Am Wegrand aber richteten die Infanteristen über frischen Hügeln acht Birkenkreuze. Unter dem Dienstgrad, Namen und Sterbestunde eines jeden gefallenen Kameraden steht das Datum 5. 10. 1941. Der Tag der zweiten erfolgreichen Vernichtung eines feindlichen Landungskorps aus dem Raum der eingeschlossenen Stadt Leningrad.

Unsere Widerstandskraft und das europäische Schicksal

Gauleiter Sprenger auf einer Großkundgebung in Worms

Eine vieltausendköpfige Menge hatte sich mit den Formationen und Gliederungen der Bewegung, ihrer angeschlossenen Verbände und der Betriebsgemeinschaften auf dem historischen Marktplatz in der alten Nibelungenstadt zu einer Großkundgebung der NSDAP. zusammengefunden, auf der Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger das Wort zu einer richtungweisenden Rede nahm. Kreisleiter Brückmann begrüßte namens der Wormser Bevölkerung den Gauleiter.

Gauleiter Sprenger verwies auf die gigantischen Schlachten, die die deutsche Wehrmacht im Osten schlage, und die die Vernichtung des bolschewistischen Gegners bereits erkennen ließe. Die Grundlage, auf der diese gewaltigen Erfolge, wie sie noch nie in der Geschichte zu verzeichnen waren, erzielt werden konnten, ist die vom Führer in jahrzehntelanger Arbeit aufgebaute Volksgemeinschaft, der unsere Gegner nichts Gleichwertiges zur Seite stellen können. In markanten Ausführungen zeichnete der Gauleiter dann ein Bild dieses bolschewistischen Gegners, dieses Untermenschentums, in dem sich die scheußliche Frasse des Weltjudentums enthülle, das in diesem Krieg gehofft habe, das deutsche Volk zu vernichten. Der Tatkraft des Führers ist es zu danken, daß das deutsche Volk diesen Gegner in seiner ganzen Gefährlichkeit erkannt hat, daß in sein Bewußtsein eingedrungen ist, daß von seiner Widerstandskraft das europäische Schicksal abhängig ist. Der deutsche Soldat draußen vollbringt aus ihr heraus seine einzigartigen Waffentaten. Die Heimat muß aus ihr zu der Größe wachsen, wie sie ihr von der Front vorgelebt wird.

Der Gauleiter erinnerte dann daran, wie in den verflossenen zwei Kriegsjahren die Versorgungswirtschaft sich ausgezeichnet bewährt habe, wie jedem deutschen Volksgenossen nach seinen Bedürfnissen die lebensnotwendigen Dinge zur Verfügung gestellt worden sind. Es sind alle Voraussetzungen vorhanden, daß sich hieran nichts ändert, wie lange der Krieg auch noch dauern möge. Aus der Verpflichtung der Gemeinschaft gegenüber erwächst jedoch jedem einzelnen Volksgenossen die Verantwortung, nicht gegen die Verbrauchsregelung und -lenkung zu sündigen. Jeder einzelne sollte sich zu dem Grundsatz durchringen, daß er nicht das an bewirtschafteten Waren kaufe, was ihm zustehe, sondern nur das, was er tatsächlich braucht. Der Gauleiter warnte in diesem Zusammenhang auch vor einer Viehhaltung, für die keine eigene Futtergrundlage vorhanden ist. Erzeuger wie Verbraucher müssen Disziplin halten und sich den aus allgemeinen Interessen erfolgten Anordnungen unterstellen. Ist die erste Pflicht der Volksgemeinschaft in der Heimat Disziplin und Pflichterfüllung, so ist die zweite und nicht minder wichtige die Opfergesinnung, die der Führer verlangt.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 13. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberleutnant Freitag, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader, Oberleutnant Börst, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, verlieh der Führer das Ritterkreuz an:

Gefreiter Herbert Stöckert, MG.-Führer in einer Infanterie-Kompanie (mot.).

Kurze Umschau

Der Präsident der Stiftung „Deutsches Auslandswerk", Dr. Hans Friedrich Blunck, legte auf eigenen Wunsch sein Amt nieder. Zum Nachfolger wurde SS-Obergruppenführer Werner Lorenz ernannt. Dr. Blunck bleibt in Anerkennung seiner Verdienste Ehrenpräsident der Stiftung.

Die rumänische Presse würdigt einmütig den Jahrestag der Ankunft der deutschen Militärmission in Rumänien. Das nationale Rumänien, so schreibt „Universul", drücke dem Deutschen Reich und seinem großen Führer den tiefsten Dank aus für die Hilfe, die Rumänien ermöglicht habe, an der Seite der deutschen Wehrmacht die Feinde Rumäniens und Europas zu besiegen.

Generalinspektor Reichsminister Dr. Todt berief die zweite deutsch-französische energiewirtschaftliche Tagung zum 13. bis 18. Oktober nach Freiburg i. B. ein. Anschließend findet eine Besichtigung südwestdeutscher Wasserkraftanlagen statt.

Am Sonntag fand in der von finnischen Truppen eingenommenen Hauptstadt Ost-Kareliens, Petroskoi, eine Siegesparade statt.

In Preßburg wurde am Sonntag das Winterhilfswerk der slowakischen Volkspartei in Anwesenheit des slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso, der Regierung, des Diplomatischen Korps sowie von Vertretern der Wehrmacht und der Behörden eröffnet.

Das Sondergericht des Seegerichts von Toulon verurteilte den 21jährigen Kommunisten Marot, das Oberhaupt der kommunistischen Organisation in elf südfranzösischen Departements, wegen illegaler Betätigung zum Tode. Fünf Mitangeklagte erhielten langjährige Zwangsarbeit.

Im britischen Unterhaus machte der Präsident einer Untersuchungskommission dem Luftfahrtministerium den Vorwurf „schlechter Verwaltung". Nachlässigkeit im Amte sowie verschwenderischer Extravaganzen". Er protestierte gegen die Geheimhaltung des Berichtes, den sein Ausschuß angefertigt hat. Sie sei mit „Gründen der nationalen Sicherheit" nicht gerechtfertigt. In einem Falle seien 20 Millionen Pfund Sterling für wertlose Dinge verschwendet worden. Die erregte Debatte führte zur Vertagung der Sitzung, das beliebteste parlamentarische Mittel, um ein mißliebiges Thema verschwinden zu lassen.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden, Geschäftsführung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Keller, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Aus dem Sowjet-„Paradies"

Ein Vortrag des Stellvertretenden Gauleiters Linder

Auf Einladung des „Klub von Wiesbaden", der damit die Reihe seiner diesswinterlichen Veranstaltungen begann, sprach am Montagabend im Weinsaal des Kurhauses Stellvertretender Gauleiter Linder über das soziale und wirtschaftliche Leben der Sowjetunion, auf Grund von persönlichen Feststellungen, die er bei Gelegenheit eines Aufenthaltes in den von den deutschen Truppen eroberten und besetzten Gebieten in der Sowjetunion machen konnte. Der Klub-Präsident, Generalmajor von Westrem, begrüßte die Mitglieder sowie die als Gäste mit dem Stellvertreter des Kreisleiters, Pg. Wagner, erschienenen Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht sowie der Städtischen Behörden, des kulturellen Lebens und der Wirtschaftsverbände. Die aufschlußreichen Ausführungen Pg. Linders fesselten schon deswegen auf das Stärkste, weil sie die bisher aus Berichten von Presse und Rundfunk sowie nach Schilderungen von Kriegsteilnehmern gemachten Erfahrungen bestätigten und durch persönliche Eindrücke auf das Wirkungsvollste ergänzten. Der Redner gab zunächst einen Gesamtüberblick über das soziale und wirtschaftliche Leben der Sowjetunion mit besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Organisation. Die gewaltige Aufrüstung der Sowjetarmeen erfolgte völlig auf Kosten des Bauerntums, der Ernährungsgrundlage des Volkes. In Kolchose von je drei bis vier Dörfern zu Wirtschaftskollektiven zusammengeschlossen oder auf Staatsgütern eingesetzt hatte der Bauer am Ertrag des Bodens keinen direkten Anteil mehr. Die hier gebildeten Arbeiterbrigaden waren in sieben Arbeitsklassen eingeteilt. Nach einem komplizierten Arbeitssystem, das nicht weniger als 700 Arbeitsvorgänge aufweist, wurde von jedem Einzelnen eine bestimmte Leistung verlangt, nach Wertpunkten berechnet in ein Arbeitsbuch eingetragen und als Grundlage für die Entlohnung mit einer bestimmten Menge von Naturalien gutgeschrieben. Für diesen Frondienst, der schlimmer als die finsterste Sklaverei ist, wurden bestimmte „Normen" festgesetzt, deren Nichterfüllung auf das härteste bestraft, deren Erfüllung aber immer wieder eine Heraufsetzung der geforderten Leistungen zur Folge hat. Als Folge dieses unerträglichen Zwangssystems ist das Bauerntum völlig verelendet. Die Menschen vegetieren bloß noch; ihre Hauptnahrung sind Kartoffeln und Buchweizengrütze, weil das Brotgetreide restlos abgeliefert, das Brot aber teuer gekauft werden muß. Als Antreiber fungieren die erheblich besser gestellten politischen Kommissare, die auch in den Industriebetrieben neben dem „Direktor" die Aufsicht führen und als Antreiber die Leistungen zu überwachen haben. Auch in der Industrie erfolgt die Entlohnung der Arbeiter nach Lohnklassen, deren einzelne Beträge in gar keinem Verhältnis zu den Kosten der Lebenshaltung stehen, wenn man berücksichtigt, daß der Durchschnittslohn des Arbeiters im Monat etwa 250—270 Rubel, der Preis für ein Kilogramm Butter oder Schweinefleisch aber 25 Rubel, für einen Anzug 500—1200 Rubel und für ein Paar Schuhe über 200 Rubel beträgt. Kein Wunder, wenn man außer Kommissaren und Juden, was meistens dasselbe ist, nur Schlechtangezogene oder verlumpte Menschen sieht. Der Vortragende schilderte dann noch interessante Einzelheiten über das namenlose Wohnungselend auf dem Lande und in den Städten, wo die Familien auf engstem Raum zusammengepfercht leben müssen, weil die Sowjetregierung nur für Aufrüstung und Propaganda Geld hatte und gab anhand erschreckender Beispiele Einblick in die Methoden der GPU., die mit sadistischer Grausamkeit vorgeht, um das Moskauer System aufrecht zu erhalten. Die Feder sträubt sich, die Schandtaten im einzelnen anzuführen und die Foltermethoden zu schildern, mit denen Geständnisse erpreßt werden, um immer wieder völlig Unschuldige zur Auffüllung der riesigen Zwangsarbeiterlager in Sibirien zu bekommen. Wir können, so schloß der Redner, dem Führer nur immer wieder dankbar sein, daß er zur rechten Zeit diesem Feinde der Menschheit entgegengetreten ist und damit nicht nur Deutschland sondern ganz Europa vor dem größten Elend bewahrt hat, das jemals über die Welt gekommen wäre. Generalmajor von Westrem dankte dem Vortragenden für seine Ausführungen, deren erschütternde Einzelheiten nachhaltigen Eindruck machten und starken Beifall fanden. Gthr.

Der unbekannte Leser

Für ihn wird die Zeitung geschrieben, gesetzt und gedruckt

„Es gibt eben jetzt viel Interessantes in der Heimat-Zeitung. Oder kommt es mir nur jetzt so vor, weil ich so weit von dort weg bin . . ."

An den Schreibtischen der Zeitung, zwischen Hellschreiber, Telephon und knatternder Schreibmaschine sitzt dem Schriftleiter gegenüber der unbekannte Leser. Er hat Einblick in jedes eben noch unfertige Manuskript, das wenig später in Satz gehen oder im Papierkorb enden wird. Unsichtbar ist er in der Setzerei zugegen und an den Pulten im Glashaus der Korrektoren, er beugt sich über den Würstemabzug und nimmt die erste Zeitung, gefaltet noch druckfeucht, aus der Rotationsmaschine. Die Zeitung ist zu keiner Zeit weniger Selbstzweck gewesen als heute. Und daß der unbekannte Leser ihr dafür Dank weiß, das beweist manch ein Brief oder auch ein uns vertrauensvoll eingeschickter Beitrag und nicht das öde Gemecker, daß jetzt der Betreffende nicht für sein Geschreibsel gerade einen Schriftleiter nur darum rasend machen kann, weil es ihm die Zeit stiehlt. Denn so unbekannt ist der unbekannte Leser nun doch nicht, daß er namenlos und damit gesichtslos wäre. Hunderttausend Namen trägt der unbekannte Leser, in allen nur erdenklichen Berufen ist er tätig: mit einem Wort, er ist das Volk in seiner großen tätigen Gemeinschaft. Schlägt er seine Zeitung auf, so erlebt er die Welt um sich. In vielen Fällen aber ist der unbekannte Leser heute ein Soldat. Er hält Wacht an der Fischerinsel oder nor Narvik, er befindet sich auf irgend einer der vielen Straßen Rußlands im Vormarsch, auf einem Feldflughafen in Nordfrankreich oder auf einem Küstenwachtschiff, vielleicht gar auf einem U-Boot. Sein Blatt aber bringt ihm Kunde von den kleinen Begebenheiten des Alltags, und ein Atem großer Gegenwart weht aus den Seiten auf ihn zu. Die Zeitung verbindet die Herzen, sie ist der Handschlag und die Brücke der dem Volk verpflichteten und aus ihrer Mitte lebenden Staatsführung. e.

— **Wir gedenken am 14. Oktober:** der Schlacht bei Jena und Auerstädt, 1806, die so unglücklich für Preußen verlief und des Beginns der Völkerschlacht bei Leipzig, 1813. Sie nahm mit einem Reitergefecht bei Liebertwolkwitz ihren Anfang. — 1841 wurde das Zündnadelgewehr von Nikolaus Dreyse als preußisches Militärgewehr eingeführt. — 1915 erfolgte die Kriegserklärung Bulgariens an Serbien. Am gleichen Tage schloß sich Bulgarien den Mittelmächten an. — 1922 verunglückte Adolf Hitler mit seiner jungen Partei in dem damals von Kommunisten und Sozialdemokraten beherrschten Koburg einen Deutschen Tag. — 1933 erklärte das Deutsche Reich seinen Austritt aus dem Völkerbund. — 1939 torpedierte das U-Boot des Kapitänleutnants Günther Prien die beiden in Scapa Flow vor Anker liegenden englischen Kriegsschiffe „Royal Oak" und „Repulse". Während das Schlachtschiff „Royal Oak" sank, wurde die „Repulse" schwer beschädigt.

— **Hören Sie am Mittwoch!** Ostpreußische Volkslieder bringt die Sendung „Schöne Heimat — schöne Lieder" des großdeutschen Rundfunks von 18.00—18.30 Uhr. Innerhalb der „Musik zur Dämmerstunde" beginnt um 18.00 Uhr die Sendereihe „Große Meister im europäischen Raum". Das erste Konzert ist dem befreundeten Italien gewidmet und steht unter Leitung des jungen Meisterdirigenten Willy Ferrero (Rom). Tonfilm-Melodien von 20.20—20.50 Uhr. Von 21.10—22.00 Uhr ist „Frohsinn die Parole".

Dem besten Soldaten der Welt das beste Buch!
(4. Büchersammlung der NSDAP. für die Wehrmacht.)
Spenden nehmen alle Ortsgruppen an.

— **Wissenswertes aus dem Alltag.** Das Reichsgericht hat dem Kaufmann ausdrücklich das Recht zugestanden, den Stammkunden vor dem Laufkunden zu bevorzugen. — Wildbeeren und Unkrautsamen, die wir jetzt sammeln, dienen als Vogelfutter als willkommenen Wintervorrat für unsere gefiederten Freunde. — Am dem altpreußischen Landesbauerntag betonte der Reichsbauernführer des Reichsnährstandes, Bauer Gustav Behrens, daß die deutsche Ernährung auch in Zukunft in erster Linie durch die Erzeugung der einheimischen Landwirtschaft sichergestellt werden müsse. Die Erhaltung des deutschen Landvolkes gehöre zu den wichtigsten Aufgaben im künftigen Frieden.

— **„Sängerbund Hessen-Nassau".** Wie das amtliche Organ des Deutschen Sängerbundes, die DSB.-Ztg., mitteilt, hat der Sängerbundesführer in Übereinstimmung mit der Gauleitung Hessen-Nassau der NSDAP. angeordnet, daß sich die Sängergaue Hessen-Darmstadt und Nassau zum „Sängergau Hessen-Nassau" verschmelzen. Das Gebiet des aus dieser Verschmelzung hervorgehenden Sängerr-Gaues Hessen-Nassau deckt sich mit demjenigen des Gaues Hessen-Nassau der NSDAP.

Eine Pflegestätte edler Kunst

100 Jahre Wiesbadener Männergesangverein

Der Wiesbadener Männergesangverein, der sich um das Musikleben unserer Stadt große Verdienste erworben hat, kann in diesem Jahre auf sein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Der eigentliche Jubiläums-Geburtstag war der 19. Februar, der seinerzeit durch eine interne Feier der Sänger begangen wurde. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse war damals ein späterer Tag für eine größere Feier vorbehalten worden, die nun am Sonntag in Gestalt einer würdig verlaufenen Morgenfeier im kleinen Kurhaussaale veranstaltet wurde. Dazu hatten sich Vertreter der Partei, der Behörden, der Sängerschaft, Abordnungen von Brudervereinen und geladene Gäste in großer Zahl eingefunden.

Die Mitglieder des Kurorchesters: Rocke, Schlibach, Fink, Heigt, Wilfroth, Wiesner, Griebe, v. Schlegell, Rank, Limbach und Muth hatten sich in den Dienst der Feier gestellt und spielten als Einleitung mit schönem Wohlklang den 1. Satz (Adagio-Allegro) des Oktetts op. 166 von Franz Schubert; und die Hornisten wirkten auch bei einem späteren Chorvortrag mit. — Der Chor des Jubelvereins unter Leitung des langjährigen Mitgliedes des Vereins Kammermusiker Trillhase (in Vertretung des eingeberufenen Ehrenchormeisters Heinz Berthold) stellte sich hohen Ansprüchen unter Beweis durch den Vortrag der Chöre: „Klosterin Musik" von Bruckner für Männerchor mit Klavierbegleitung, „Nachtgesang im Walde" von Franz Schubert op. 139 für Männerchor mit Begleitung von vier Waldhörnern, „Widerspruch" von Franz Schubert op. 105 für Männerchor mit Klavierbegleitung und „Wanderlied" von Hans Heinrichs. Der Klavierpart der Chöre lag bei Kapellmeister Schalck in besten Händen.

In seiner fesselnden, inhalt- und gedankenreichen Festansprache gab der Vereinsführer Georg Wies ein Bild von dem Streben und Wirken und den Erfolgen des Jubelvereins. Ausgehend von einem Dichterwort legte er die Wirkung des deutschen Liedes auf Seele und Gemüt dar, wie es den Menschen erhebt, ihn für alles Schöne und Gute begeistert. Hiervon durchdrungen fanden sich am 19. Februar 1841 in der Aula der alten Marktschule sangesfreudige Männer der Stadt unter Führung von Gymnasial-Oberlehrer Schultrat Schmidt und Gymnasial-Oberlehrer Vogler zur Gründung des Vereins zusammen. Unter den Gründern befanden sich der damalige Bürgermeister Coulin, der Maler De Lespée, Käsebier, August und Louis Neuendorf und andere. Zu den wichtigsten Daten der Vereinsgeschichte gehören die beiden von ihm veranstalteten großen Gesangwettstreite 1881 und 1891 beim 40- und 50jährigen Jubiläum, die Anlaß waren zu heute noch bestehenden Freundschaften mit vielen bedeutenden auswärtigen Gesangvereinen, wie Wiener MGV., Wiener Schubertbund, Arion, Eroica usw., die wieder zu Reisen und Besuchen führten. Stolze Erwähnung fand die Beteiligung an den Kaiserwettstreiten, bei denen der Verein in Konkurrenz mit den großen deutschen Vereinen 1909 den 5., 1913 den 4. Preis heimbrachte. Stets hat der Verein seine Tätigkeit in den Dienst der Heimatstadt und des Vaterlandes sowie der Wohltätigkeit gestellt und vaterländische und andere Feste verherrlichen helfen. Mit besonderem Stolz wird seine Mitwirkung bei der Einweihung des Niederwalddenkmals 1883 erwähnt, ferner bei der Einweihung des Kurhauses und bei Denkmalseinweihungen. Der Redner wies dann hin auf den Unterschied zwischen dem Tag der 50-Jahrfeier und der heutigen. Damals eine Regierung der Schwäche, eine Zeit, in der man zurückwich vor allem, was deutsch war. Die deutschen Männerchöre sind froh, daß sie sich in jener Zeit rein erhalten haben, daß kein fremder Schlager in ihren Reihen gesungen wurde, sondern nur das deutsch, rein und echt war. Nachdem der Redner dann noch das Bekenntnis des Führers zum deutschen Lied und zum deutschen Sänger beim Deutschen Sängerbundesfest in Breslau hervorgehoben hatte, schloß er mit einem Ausblick ins neue Jahrhundert des Bestehens, in das der Verein mit neuem Ansporn und frischem Mut eintritt und in dem er auch weiterhin eine Pflegestätte edler Kunst, ein Hort treuer Vaterlandsliebe, edler Freundschaft und fröhlicher Geselligkeit bleiben und die Mitmenschen begeistern möge für alles Wahre, Schöne und Gute.

Dem Verein wurde zum Jubiläum durch Stadtkämmerer Dr. Hetz die goldene Plakette der Stadt Wiesbaden mit Glückwünschen überreicht; Rechtsanwalt Dr. Kauffmann überbrachte die goldene Schubert-Plakette und Ehrenurkunde des Sängergaues Nassau und die Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes, Karl Schmitt für den Sängerkreis Wiesbaden einen Chor, das Städtische Kurorchester ein Geldgeschenk und einen Chor, Julius Voller vom Heidelberger Liederkranz überbrachte dem Verein die Ehrenmitgliedschaft und ein Vergeschenk, der Neckiche Männerchor in Frankfurt die Neckar-Plakette, der Schierstener MGV. eine Jubiläums-Plakette, der Kelk. Vorsitzende des Turnerbundes Werner einen Chor. Zu dem Jubiläum gingen 20 telegraphische und viele briefliche Glückwünsche ein.

— Der Verein ernannte zu Ehrenmitgliedern: Oberbürgermeister Dr. Mix, Ehrensängergauführer Gg. Hollingshaus, O. Trillhase, die Vorstandsmitglieder Heinrich Pusch, Karl Schäfer und Heinrich Blum. Der Vereinsführer Georg Wies wurde für seine großen Verdienste um den Verein zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Für 15-, 20-, 25-, 30-, 35- und 45jährige aktive Sängertätigkeit wurden 17 Sängerkameraden mit dem goldenen Vereinsabzeichen mit dem Bändchen ausgezeichnet.

Wir wünschen dem Verein eine glückhafte Fahrt ins zweite Jahrhundert. P. J.

Aufsichtspflicht der Eltern

Sie sind für Straftaten ihrer Kinder mit verantwortlich

Es liegt im Wesen der elterlichen Liebe zu ihren Kindern, daß ihnen nichts Böses zugetraut wird, vielfach sind Eltern allzuleicht bereit, alle möglichen Dinge dafür verantwortlich zu machen, wenn ihr Kind straucheln, nur nicht ihre eigene laue Auffassung der Erziehungspflicht einzugestehen. Leider mußte in zwei Verhandlungen vor dem Wiesbadener Jugendrichter festgestellt werden, daß Eltern ihrer Aufsichtspflicht in nicht genügendem Maße nachgekommen waren. In dem einen Falle deckten sie sogar noch das strafbare Verhalten ihres Sprößlings und in einem anderen hatte eine Mutter nichts dagegen einzuwenden, daß ihr Sohn gestohlenes Obst mit nach Hause brachte. Nach § 4 des Jugendschutzgesetzes machen sich Eltern, deren Kinder kraßfällig werden, ebenfalls strafbar, wenn sie ihrer Aufsichtspflicht nicht genügen. p.

Der Weidmann muß wissen:

Wild auf Fleischkarte

Bei der Abgabe von Schalenwildbret durch den Jagdausübungsberechtigten an den Verbraucher wurden bisher bei ganzen Stücken 15 % des Gesamtgewichtes, bei Teilstücken 30 % des Gewichtes des Teilstückes auf die Fleischkarte angerechnet. Diese Regelung bedeutet eine Ungerechtigkeit demjenigen Verbraucher gegenüber, der nicht vom Jagdausübungsberechtigten Wild beziehen konnte, da er beim Bezug vom Wildhändler erheblich mehr Fleischmarken abgeben mußte. Nach einem Erlaß des Reichsjägermeisters gelten in Zukunft die gleichen Anrechnungssätze, gleichgültig, ob der Verbraucher vom Jagdausübungsberechtigten oder vom Wildhändler bezieht. Dem Verbraucher, der vom Jagdausübungsberechtigten bezieht, werden nunmehr beim Bezug von ganzen Stücken 25 % des Gesamtgewichtes und von Teilstücken 50 % des Gewichtes auf die Fleischkarte angerechnet. Der Jagdausübungsberechtigte muß die entsprechenden Abschnitte der Fleischkarte einziehen und abliefern. Gewerbliche Betriebe, also Händler, Gaststätten usw. mußten bisher 60 % des Gesamtgewichts auf Abschnitte der Reichsfleischkarte abgeben. Dieser Satz wird jetzt wieder auf 50 % herabgesetzt. Beim Bezug durch die Wildbrethändler und beim Verzehr in Gaststätten wird wie bisher die zweifache Menge Wildbret abgegeben.

— **Taunusbund.** Die 13. Hauptwanderung der Ortsgruppe Wiesbaden führte unter der bewährten Leitung der Wanderfreunde Schiedel und Schröder von Oestrich-Winkel durch das Weinbaugebiet nach Johannisberg mit seinem weithinsichtbaren Schloß. Weiter über Stephanshausen nach dem ausgedehnten Waldrevier am Kammerforst zu dem steil abfallenden Felsvorsprung Teufelskädrich mit der Robert-Weber-Hütte mit Ausblicken in das sagenumwobene Rheintal, woselbst der 1. Vorsitzende Klages in Vertretung des stellvertretenden Gebietsführers in eindrucksvollen Worten der Gefallenen gedachte und die ruhmreiche Taten würdigte. In Ahmannshausen fand die Ehrung von Elisabeth Kimpel, Wilhelm Dörr und Eugen Kohl für 100 und Christian Schröder für 150 Wanderungen statt. An der Gedenkfeier nahmen auch die Ortsgruppen Eltville und Rüdesheim des Taunusbundes teil.

— **Aus dem alten Wiesbaden.** Vor 50 Jahren brachte das „W. T." in seiner Ausgabe vom 3. Oktober folgende Betrachtung zum „letzten Quartalswechsel", dessen Einleitungssätze wir folgen lassen: „Es ist ein eigenartiges Bild, das sich auf der Straße entrollt. Der größte Teil des Fuhrwerkes dient dem Auszug;

Aus Kunst und Leben

* **Wiesbadener Konservatorium und Musikseminar.** Die unter Leitung von Dr. Richard Meixner stehende, bekannte und bewährte Wiesbadener Musikschule veranstaltete im Kurhaus in der üblichen Weise zwei Konzerte, die erneut von den günstigen Ergebnissen des musikalischen Unterrichts Zeugnis ablegten. Nachdem bereits am Nachmittag eine „Musikerstunde" beachtliche Ergebnisse von Schülern der Unter- und Mittelstufe gebracht hatte, fand am Abend im großen Saale ein Konzert der Ober- und Ausbildungsstufe statt, das großenteils einen wirklichen Genuß brachte. Der beschränkte Raum verbietet es, allen Einzelleistungen in ausführlicher Würdigung gerecht zu werden. Aber einige Spitzenleistungen dürfen nicht übergangen werden. So erreichte sich Viktorie Reuter als eine Schumannpianistin, die mit wirklicher Musikalität sich in ihre Aufgabe einfühlte. Das gleiche gilt von Gerda Doering, die drei Regerische Humoresken mit großer Sicherheit und feiner Auffassung zu Gehör brachte. Herta Koerppen sang mit beachtlichem Stimmmitteln die Arie der Mimi aus der Boheme. Liselotte Eisenbach überzeugte mit zwei Arien Puccinis aus „Butterfly" durch die Größe und Kraft ihres weitgespannten Sopruns, und packte durch die dramatische Ausdruckskraft ihrer durchaus bühnenmäßigen Auffassung. Wir erlebten auch eine Probe der Schauspielkunst. Hilda Büttel sprach zunächst den Monolog aus Schillers „Jungfrau von Orleans", „Die Waffen ruhn", wobei es ihr gelang, das Reflektierende dieser Dichtung deklamatorisch wirksam auszugestalten. Fast noch besser lag ihr die Schlußansprache der Katharina aus der „Widerspenstigen Zähmung" von Shakespeare, wo sie einen leichten, fast neckischen Ton anzuschlagen wußte. Wir hörten auch ein Trio für zwei Violinen und Bratsche, nämlich Introduktion und Scherzo aus dem Terzett von Anton Dvorak, dessen böhmische, melodische Eigenart von großem Reiz ist. (Ebeltrud Böhlen, Rolf Robinson, Hans Stumpf.) Einen glanzvollen Abschluß fand der Abend mit den Vorträgen auf dem Klavier von Irmgard Kutsch. Die jugendliche Künstlerin ist in der kurzen Zeit, in der wir sie beobachten konnten, an ihrer Aufgabe sehr gewachsen. Das bewiesen Romanze, Präludium und Fuge von Max Reger, die als Spezialstudien für die linke Hand allein geschrieben wurden. Die technische Beherrschung war erstaunlich. Besonders die Durchführung der dreistimmigen Fuge war so klar und architektonisch durchsichtig, daß man ein Werk für zwei Hände zu hören glaubte. Mit guten Leistungen traten Ria Corcilius (Violine) und Ria Eisenlohr (Klavier) hervor.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **Künstler danken den Soldaten.** Freude zu bringen, Kraft zu spenden, mit einem Wort: Dank zu sagen, das ist der Sinn und die Absicht der 300 Veranstaltungen, die von der Berliner Künstlergemeinschaft deutschen Soldaten im Laufe der beiden vergangenen Kriegsjahre dargebracht wurden. Die 300. Veranstaltung dieser Art fand am Montagnachmittag im Kuppelsaal des Reichssportfeldes vor verwundeten und genesenden Soldaten statt. Reden Reichsminister Dr. Goebbels nahmen an diesen Stunden fröhlicher Unterhaltung Generalarbeitsführer Küfer, Generalleutnant Reinecke, der königlich-italienische Botschafter Alfieri, der königlich-bulgarische Gesandte Draganoff, Reichssportführer von Tschammer-Osten und Gruppenführer Jüttner teil. Das Rund des Kuppelbaues füllten Soldaten und Schwestern, die alle miteinander wie gebannt den Darbietungen folgten, die von Ministerialdirektor Hinkel angekündigt, in bunter Folge abwechselten. Reichsminister Dr. Goebbels, dessen von Herzen kommende Worte an die Verwundeten an anderer Stelle verzeichnet sind, unterstrich den Sinn und den Wert solcher Stunden heiterer, ungezwungener Unterhaltung in ernster Zeit. Mit einem Akt von symbolhafter Bedeutung schloß diese 300. Veranstaltung der Berliner Künstlerschaft: die reichen Blumenspenden, die den Künstlern am Schluß zum Dank für ihre Kunst überreicht worden waren, legten sie, von Reihe zu Reihe gehend, in die Hände der Soldaten zurück als Ausdruck des Dankes der deutschen Künstlerschaft an alle die, die Gesundheit und Blut der Nation zum Opfer brachten.

* **Europas größte westgotische Gräberstadt.** In der Geschichte haben die Goten, das wichtigste ostgermanische Volk, dessen Heimat Skandinavien war, unverwischbare Spuren hinterlassen. Um das Jahr 257 (n. Ztw.), als den Römern nach langen Kämpfen Dacien endgültig entrissen wurde, teilte es sich in die Ostgoten östlich vom Dnjestr und die Westgoten an Bug und Prut. Letztere kämpften 451 an der Seite der Römer gegen die Hunnen auf den Katalaunischen Feldern, wobei Theoderich I. fiel. Auf Thorismund und Theoderich II. folgte Eurich, der die Abhängigkeit von Rom beendete und das Westgotenreich auf den Gipfel seiner Macht emporführte. Annähernd weniger Jahre wurden Gallien bis zur Loire und den Alpen, sowie der größte Teil Spaniens erobert. In viele Zeit gewaltiger geschichtlicher Ereignisse wird man durch die aufsehenerregenden Ausgrabungsergebnisse erinnert, die neuerdings durch eine archäologische Arbeitsgemeinschaft der Falange zwischen den Dörfern Berciruel, Castilitierra und Riahuelas in Spanien erzielt wurden. Man hat dort die bisher größte Gräberstadt der Westgoten in Europa freigelegt. Die durchwegs gut erhaltenen Ruhestätten umschließen reiche Skelettbeigaben an Hausrat und Schmuck. Durch die zuständigen spanischen Behörden wurde das Archäologische Institut des Deutschen Reiches zur Mitwirkung bei den weiteren Ausgrabungen, sowie der Untersuchung und wissenschaftlichen Auswertung des Gräberinhalts berufen. Eine Abordnung namhafter Gelehrter ist bereits nach Castilitierra abgereist, um dort die Zusammenarbeit mit der Falange aufzunehmen.

Dienstag: Verdunkelung von 18.39 bis 7.49 Uhr

Überall wo viele Menschen zusammenkommen, im Kino, Theater, Büro, in der Bahn usw.:
Bei Erkältungsgefahr, Halsentzündung, Grippe
Formamint
Schutz vor Ansteckung
Taschen-Röhrchen mit 10 Tabletten, Flaschenpackung mit 60 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien

Wiesbadener Lichtspiele

* **Walhalla-Theater.** Nach dem seinerzeit auch hier aufgeführten Lustspiel von Leo Lenz „Hochzeitsreise ohne Mann" entstand der witzige, an Situationskomik sein Vorbild noch wesentlich übertreffende Astra-Film „Ehe man Ehemann wird". Der eine komplizierte Schule zum Ehemann durchlaufen muß, ist der in seinem wissenschaftlichen Ernst aller Weiblichkeit abholde Musikprofessor Hellwig. Die übermütige junge Studentin Elli beabsichtigt zufolge einer Wette ihn zu bekehren, indem sie eines Nachts bei ihm einbringt, vorgeblich als hilfesuchende Frau, der auf der Hochzeitsreise ihr Gatte abhanden kam. Allein sie hätte wenig Glück, wäre da nicht noch ein galanter Freund des Professors, der liebenswürdig Schicksal spielt und in dem Weiberfeind durch Eifersucht eine erste Neigung erwachen läßt. Die Sache verwickelt sich noch, als Ellis besorgte Tante auf dem Plan erscheint, empört über das Zusammenleben der Nichte mit zwei Junggesellen, und unfreiwillig muß der Professor nun einen Ehemann mimen, bis er es (nicht ohne die Genugtuung einer kleinen Revanche) wirklich werden darf; denn Elli selbst hat Feuer gefangen, und auch die reizende noch junge Tante geht in der fröhlichen Herzensangelegenheit nicht leer aus. Dr. Alwin Elling (mit Waldemar Frank Verfasser des einfallsreichen Drehbuchs) führte mit leichter Hand und schlitzäugiger Laune Regie. Den mit dem Stoff gegebenen Humor unterstreicht er kräftig, steigert wirksam die Situationen und läßt durch einen gemütlichen bayerischen Hintergrund das Ganze noch volkstümlich-ursprünglicher werden. Zur Stimmung trägt zudem die beschwingte Musik Mittl Meisels bei, dem auch ein paar hübsche, einprägsame Schlagerlieder gelangen. In der Darstellung bedeutet Gwald Balser die größte Überraschung, denn dieser Künstler, den man bisher in ernsten, schwerblütigen Rollen zu sehen gewöhnt war, trifft vorzüglich auch den leichteren Ton des Spieles; zuerst verschlossen, herb, dann in liebenswürdiger Wandlung und vergnügt wie ein Junge, als er den Triumph der Vergeltung auskosten darf; dabei immer ganz echt und ohne jedes störende Zuviel. Mit entzückender Schelmerei gibt Heli Finkenzeller die kecke, unternehmende Elli, und Maria Paudler, der nach längerer Pause wieder zu begegnen man sich doppelt freut, ist eine ammutige, lebensfrohe und bei aller Strenge keineswegs „tantenhafte" Tante. In weiteren Rollen lustig charakterisierend Erich Fiedler, Günther Lüders und Victor Janson, ferner das drastisch komische Dienerpaar Rudolf Carl und Lotte Rausch. — Maria Paudler ist (auch heute und morgen noch) zur Aufführung persönlich anwesend und stellt sich auf der Bühne vor. Reizvoll plaudert sie von Episoden ihrer Tätigkeit bei Theater und Film und bringt in seinem, heiter besinnlichem Vortrag Beobachtungen aus dem Kinderland. Starker Beifall dankt der im Film wie im Leben gleich sympathischen Künstlerin.

Heinrich Leis.

In Kürze erzählt:

Der Talisman

Von Heinrich Leis

Als Friedrich von Ursula Abschied nahm, um wieder an die Front zu gehen, hielt sie ihn lange in den Armen. Sie bangte, große Gefahr möge ihm bevorstehen, und hatte den Wunsch, ihm ein sichtbares Zeichen ihrer Sorge zu schenken. Vom Hals löste sie ein schmales Goldkettchen, daran ein kunstvoll getriebenes, altertümlich gearbeitetes Schmuckstück hing. „Du sollst es tragen", sagte sie. „Es stammt noch von der Großmutter, und sie war immer überzeugt, der Schmuck werde seinem Träger Glück bringen."

Ein wenig verlegen lächelnd nahm er die Gabe. Frisch, jung und tatkräftig, hatte er für derartigen, sonst wohl mit Spott bedachten Aberglauben keinen Sinn. Aber er fühlte die ernste und beinahe feierliche Überzeugtheit des Mädchens, und letzten Endes war es die gerade in dieser Abschiedsstunde so stark gezeigte, herztiefe Neigung, die ihn wie ein warmer Strom von Freude durchrann. Hatte er noch gezweifelt, nun wußte er, mit Ursula würde er heimkehrend das Glück guter Lebensgemeinschaft finden, gab sich doch eben vor dem Ungewöhnlichen und Schicksalsvollen der Mensch in ungeschminkter Wahrhaftigkeit.

Das Kettchen mit dem Schmuckstück barg Friedrich in der Brieftasche, zunächst mit der Absicht, es späterhin anzulegen, dann aber bedachte er, es möge wunderlich aussehen, wenn er das Goldkettchen um den Hals trage, und vielleicht würden die Kameraden darüber lachen. Zumindest wäre er eine Erklärung schuldig, und seiner Art entsprach es, ein Herzensgeheimnis still für sich zu bewahren. Solche Scheu hinderte ihn, den Schmuck anzulegen, und als wieder täglicher Dienst des Feldlebens ihn umgab, blieb die Kette mit dem Anhänger in der Brieftasche beinahe vergessen.

Sie ruhte an diesem Ort auch jenen Tag, da Friedrich bei einem Sturmangriff auf feindliche Feldstellungen verwundet wurde. Eine Kugel traf ihn gegen die Brust, er spürte den Schlag, der ihn wie eine harte Faust gegen die Rippen stieß, und taumelnd gaben einen Augenblick seine Knie nach. Kauernd fühlte er den Schmerz der Prellung und auf der Haut ein kleines Rinnsal von warmem Blut. Auf dem Verbandplatz indes entdeckte man schnell, daß es nur eine geringe und keineswegs gefährliche Verletzung war. Die Kugel hatte Waffenrock und Ledertasche durchschlagen, war gegen die Schmuckplatte des Anhängers geprallt, hatte sich festgebeult, so daß nur das unter dem Druck splitternde Gold die Haut aufritzte, aber ohne solche Behinderung hätte das Blei vielleicht den Weg unmittelbar nach seinem Herzen genommen.

Zur Sammelstelle zurückgebracht, grübelte Friedrich, wie seltsam es war, daß der mit lächelndem Unglauben empfangene Glücksbringer nun wirklich zum Talisman für ihn wurde. Der bei schicksalswendenden Kraft eines toten Gegenstandes mochte er auch jetzt nicht überzeugt sein. Aber konnte er das Geschehen nur einfach als Zufall achten? Zufall, daß Ursula ihm den Schmuck übergab, Zufall, daß dieser, anstatt wie das Mädchen wollte, um den Hals getragen, in der Brusttasche verblieb und dort dem anbrausenden Tod sein Halt entgegenstemmte? Sobald als möglich gedachte Friedrich an Ursula zu schreiben, und da plötzlich stieg Erkennen in ihm auf, nicht der Schmuck sei es eigentlich gewesen, der ihn gerettet, sondern die an ihm haftenden Gedanken von sorgender Treue, und es möge doch in der Tat geschehen, daß starke Liebe, über die Ferne hinweggreifend, schicksalswingenden Zauber übte in einer Stunde höchster Gefahr.

unzählige Hände sind beschäftigt, die alte Wohnung zu räumen und die neue einzurichten. Um die nötigen Arbeitskräfte zu stellen, werden sogar die Insassen der Strafanstalten herangezogen. Namentlich sind es die Stadtteile mit neuerbauten Wohnungen, welche den Hauptstrom der Auszügler aufnehmen . . ." Damals war es nämlich Mode geworden, zweimal im Jahre die Wohnung zu wechseln.

— **Das „W. T." gratuliert.** Am Mittwoch wird Frau Anna Wagner, geborene Sauernborn, Gutenbergplatz 2, 81 Jahre alt. Sie ist Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes der Mutter.

— **Wiesbadener Gerichtssaal.** In einem größeren Werk war ein Angestellter beauftragt, Kameradschaftsgelder zu verwalten und damit Liebesgabensendungen zu tätigen. Ein Teil des Betrages in Höhe von rd. 300 RM verwandte er für sich, die Waren für die Sendungen an die Kameraden besorgte er sich auf Pump. Der geständige Angeklagte erklärte sein Verhalten mit einer Notlage in die er durch Erkrankung seines Kindes gekommen sei. Er erhielt wegen Unterschlagung und Betrug eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. — Wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses und Beleidigung stand ein Keltheimer Einwohner vor Gericht. Da ihm die §§ 51, 1 und 42 b zugebilligt werden müssen, erkannte das Gericht auf Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt.

— **„Licht aus!"** Immer wieder hört man abends und bei nächtlichem Fliegeralarm diesen Ruf in Straßen und Höfen. Muß das sein? Nach zwei Jahren Krieg und Verdunkelung? — Die Aufforderung ist übrigens sachlich gar nicht einmal richtig. Man kann nicht im Dunkeln leben, muß also bei Dunkelheit Licht machen. Richtiger müßte es heißen: Verdunkelt eure Wohnungen und Häuser einwandfrei! Verbessert eure Verdunkelungs-Vorrichtungen! Sorgt dafür, daß kein Lichtschein ins Freie dringen kann!

— **Ein weiterer 500er** der Reichslotterie wurde am Montagvormittag in der Kirchgasse von einem Invaliden gezogen, der das Geld gut gebrauchen kann. 100 RM fielen an einen jungen Soldaten, der nach der Beerdigung zum ersten Male Ausgang hatte und dabei sozusagen das Glück beim Schopfe packte. Zweimal 50 RM wurden ferner in Gaststätten der Innenstadt gezogen.

— **Die 6. Deutsche Reichslotterie** wird planmäßig durchgeführt. Die Anzahl der Lose und Gewinne, sowie die Summe von 102 Millionen RM Gewinnausschüttung bleiben erhalten. Die neue Lotterie beginnt am 17. Oktober.

Wiesbaden-Biebrich

Tödlicher Unfall. Bei der am Samstag am Landeshaus in Wiesbaden beim Besteigen eines schon in Fahrt befindlichen Omnibusses verunglückten Frau, die, wie wir bereits berichteten, ihren schweren Verletzungen im Krankenhause alsbald erlag, handelt es sich um die Ehefrau P., wohnhaft Am Gräselberg in Biebrich.

Wiesbaden-Dotzheim

Auf den Höfen summt die Dreschmaschine. Zwischen der Kartoffel- und der Rübenernte ruht die Arbeit des Bauern keineswegs. Nun wird der Segen der Getreidefelder in Gestalt tausender Garben in die Dreschmaschine geschüttet und schwere Getreidesäcke voller Körner wandern tagtäglich auf die Speicher. Ein Hof nach dem andern erhält jetzt den Besuch der Dreschmaschine und hilfreiche Hände helfen, den Fortgang der Arbeiten zu erleichtern.

— **Das „W. T." gratuliert.** Am Montag beging Frau Luise Rossel Witwe, Kirchgasse 9, ihren 85. Geburtstag. Frau Rossel ist eine der ältesten Dotzheimer Frauen. — Frau Bohland, Wiesbadener Straße 27, begeht am 15. Oktober ihren 70. Geburtstag.

Großfeuer in USA.-Kautschukwerk

New York, 14. Okt. In Fall River (Massachusetts) zerstörte ein Großfeuer in der Anlage von Firestone Rubber Co. fünf große Gebäude und beschädigte drei weitere Gebäude. Der Gesamtschaden wird auf rund 13 Millionen Dollar geschätzt. Das Feuer zerstörte zwei vierstöckige Fabrikgebäude mit wertvollen Maschinen und einer beträchtlichen Menge von Halberzeugnissen, ferner zwei vierstöckige Speicher, in denen etwa 30 000 Tonnen Kautschuk der insgesamt 125 000 Tonnen großen Notreserve untergebracht waren. Schließlich wurde durch den Brand ein Bürogebäude zerstört, drei große Fabrikgebäude und ein Speicher wurden beschädigt.

Juwelen eines Pharao gestohlen. Aus Lissabon meldet die Agenzia Stefani: Londoner Meldungen gemäß wurde in Ägypten ein großangelegter Diebstahl begangen: Der im November 1940 entdeckte goldene Juwelenschatz Pharao Psusenes wurde gestohlen. Der Schatz wurde seinerzeit in den Panzerkellern des ägyptischen Museums geschafft und ist jetzt verschwunden.

Sport und Spiel

Um die Handball-Kreismeisterschaft

Reichsbahn Wiesbaden	3	2	1	—	41:26	5:1
Kampfsport-G. 1899 Wiesbaden	4	2	1	1	33:27	5:3
SSG. Kalle Biebrich	2	2	—	—	24:11	4:0
HSG. Freudenberg	1	1	—	—	20:2	2:0
Luftwaffe Wiesbaden 1	2	1	—	1	21:22	2:2
HSG. Wiesbaden	3	—	2	1	23:31	2:4
SV. 1919 Biebrich	3	1	—	2	17:31	2:4
Post Wiesbaden	1	—	—	1	6:16	0:2
Luftwaffe Wiesbaden 2	3	—	—	3	13:31	0:6

Luftwaffe Wiesbaden 2 — SSG. Kalle Biebrich 6:11

Zwei alte Bekannte haben wieder zum Handball zurückgefunden: der Schiersteiner Schiedsrichter Keiper, der dieses und gleich anschließend auch das folgende Spiel leitete, und der Torhüter Wilhelm, an dem die Reserven der Luftwaffe noch denselben sicheren Rückhalt hatten wie mancher Wiesbadener Verein in früheren Jahren. Mit Gerold, Käsmann in der Verteidigung, Lindner, Moll, Wagner in der Läuferreihe und Endler, Deutscher, Barois, Sauerstein, Fölsche hatten die Soldaten im übrigen eine Elf zusammen, die verständnisvoll kombinierte, deren Deckung jedoch oft zu weit mit aufrückte und deren Außen insbesondere nicht herzhaft genug angriffen, um die Partie zu einem besseren Ende zu bringen.

Kalle hatte für Kindelmann Bös im Tor, der für dieses Gefecht vollauf genügte, durch schnellen, weiten Abwurf sogar wiederholt schöne Gegenangriffe einleitete; Müller, Pithan; Wirth, Mahler, Kriesfelder; Hermann, Gäng, Münd, Edel und Knauer vervollständigten die Mannschaft, die, obwohl erfahrener, schneller und härter als ihre Gegner, nicht so leicht und vor allem nicht so hoch gewann, wie angenommen worden war.

Das erste Viertel endete 2:2; Deutscher und Sauerstein, die treibenden Kräfte im Angriff der Soldaten, hatten die Vorlagen von Hermann und Gäng weitgemacht. Da aber bis zur Pause nur Barois noch ein Freiwurf gelang, kamen die Gäste durch weitere Erfolge von Gäng (3) und Hermann bis dahin mit 3:6 in Vorteil. Bis über die Mitte der zweiten Hälfte hielten Sauerstein und Deutscher diesen Abstand gegen Gäng mit 5:8; und erst nachdem Barois, der sich für wiederholtes Faulspiel Pithans selbst Genugtuung verschaffen wollte, des Feldes verwiesen worden war, fielen die Soldaten entscheidend zurück. Im Endkampf kam nur Deutscher noch einmal gegen Edel (2) und Gäng auf.

Reichsbahn Wiesbaden — Post Wiesbaden 16:6

Das Treffen verlief in viel gemäßigterem Tempo als das vorausgegangene. Wider Erwarten hatte die Reichsbahn doch Köhler im Tor; die Jungmannen Schmidt, Bernhardt, die erstmals zusammenstanden, erwiesen sich als recht brauchbares Verteidigerpaar; und mit Wolf, Hölper, Heil; Heil, Egenolf, Müller, Fritz und Friedrich waren auch die vorderen Reihen zufriedenstellend besetzt, so daß, zumal Fritz einen großen Tag hatte, ein hoher Sieg nicht ausbleiben konnte.

Dagegen ist die Post in der Neuordnung: Bach; Göbel, Ferdinand; Kreie, Hoffmann, Dörr; Schuster, Strack, Bremser, Dauer, Fein, nicht mehr — oder noch nicht wieder so gut geraten wie seither. Es fehlt jetzt nicht nur vorne, was es immer schon viel zu bemängeln gab, auch die Hintermannschaft, der Torwart eingeschlossen, war den Anforderungen nicht gewachsen, die zum mindesten die gegnerischen drei Innen zu ihrer Bewältigung stellten.

Heils Führungstor hatte Dauer zwar durch Freiwurf schnell ausgeglichen, aber dann ging es durch Müller, Egenolf (2) und Fritz (5) auf 9:1, ehe die Schwarzroten im letzten Augenblick vor dem Wechsel erst durch Strack zum zweiten Treffer kamen. Nun hielten sie eine Viertelstunde lang mit Schritt, indem Bremser (13 Meter), Fein und Schuster Erfolge von Fritz quittierten; Dauer verbesserte sogar noch auf 12:6; aber im Endspurt liefen die Blauweißen, von Egenolf (2), Fritz und Müller gefördert, wieder davon.

SV. 1919 Biebrich — Kampfsport 1899 Wiesbaden 5:7

Die Biebricher, mit Riebl; Semrau, Wilhahn; Ries, Kohlhaas, Geis; Krehmer, Bernhardt, Wint, Gaupp und Schaadt jetzt gut eingespielt, hätten beinahe eine Sensation hervorgerufen, indem sie dem Altmeister ein Bein stellten. Aber sie verloren im entscheidenden Augenblick die Nerven, handelten mit dem Schiedsrichter Streicher an, der nach ihrer Meinung drei Tore zu Unrecht gab, weil sie aus Abseitsstellung gefallen sein sollen, und kümmerten sich in diesen kritischen Abschnitten nicht genügend um das Spielgeschehen, so daß der erfahrene Gegner, schon in die Enge gedrängt, seinen Nutzen daraus zog und sich wieder Oberwasser verschaffte.

Die KSG. mußte die durch Bohrmann errungene Führung bald an die Einheimischen abtreten, für die Krehmer (2) und Gaupp ein vielversprechendes 1:3 herausholten; aber der Vorsprung konnte nicht gehalten werden. Bis zur Pause waren die Gäste durch Stemmler und Schulz bereits auf 3:3 herangekommen; nach dem Wechsel erweiterten die Schützen des ersten Abschnittes ihren Erfolg auf 7:3, und erst im Schlußkampf rückten die 19er durch Schaadt und Wilhahn wieder näher.

Reichsbahn Wiesbaden — HSG. Freudenberg

Reichsbahn-SG. und HSG. Freudenberg holen am Mittwoch das am 21. September ausgefallene Spiel um die Punkte nach. Die Reichsbahn, die zur Zeit die Tabelle anführt, wird mit der gleichen Mannschaft, die am vergangenen Sonntag den glänzenden Sieg über die Post errang, versuchen, ihre Stellung gegen die Nachrichter, die als erster Meisterschaftsanwärter gelten, zu verteidigen. Bei der hohen Spielkultur der beiden Einheiten ist ein schöner, spannender Kampf zu erwarten, der allgemeine Beachtung verdient.

Sport-Rundschau

Schöne Hockeyspiele im Rerotal

Am Sonntag gab es im Rerotal hochinteressante Hockeykämpfe zu sehen. Die Wiesbadener Frauen standen im Punktespiel der guten Frankfurter Eintracht gegenüber, die trotz guter Leistungen 8:0 geschlagen wurde. Die Wiesbadenerinnen, die alle Spiele der Herbstspielzeit bisher gewinnen konnten, sind wieder in großartiger Form. Alle Plätze der Mannschaft sind gut besetzt. Sehr gefallen konnten besonders Frau Riebling auf dem rechten Flügel, Fräulein Wachenhusen auf halblinks und Frau Riedermayer in der Mitte. Letztere zeigte sich recht schußgewaltig, denn von den sechs Erfolgen erzielte sie fürs sich allein fünf.

Schöne Leistungen sah man auch in den BDM.-Rundenspielen. Im Spiel der A-Mannschaft des WTHK. gegen die BDM.-Mannschaft aus Wiesbaden feierten die Wiesbadener Mädchen ein wahres Schützenfest, bei dem sie 15 Treffer erzielten, während die Gegenseite erfolglos blieb. Sehr guten Nachwuchs hat der WTHK. auch bei seiner anderen BDM.-Mannschaft, die gegen die Gäste aus Rüdesheim ein 2:2 Unentschieden herausholte. Da von den Wiesbadenerinnen mehrere ihr erstes Wettspiel bestritten, ist das Ergebnis als schöner Erfolg zu werten. Einen weiteren Sieg für den WTHK. gab es im Spiel der 2. Jungens gegen die gleiche Mannschaft des DJK., die 6:0 geschlagen wurden.

Berliner Boxer auch in Mainz geschlagen

Zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes zog der Mainz-Wiesbadener Luftwaffen-SV. in der Mainzer Stadthalle eine große Veranstaltung auf, die großen Anklang fand. Im Vordergrund stand ein Box-Mannschaftskampf zwischen einer Berliner SS- und Wehrmachtstaffel und der Mannschaft des Veranstalters. Mit 9:5 Punkten siegte der Luftwaffen-SV. Mainz-Wiesbaden. Der Radsport war durch Vorführungen der Berufsfahrer Umbenhauer, Schön, Roll und Menepace vertreten.

Unter den Kämpfen war es wohl der Kampf im Weltergewicht, der viele Wiesbadener nach Mainz gelockt hatte. Zwar ging Krietenstein vielleicht zu Anfang etwas angeklärt gegen seinen Gegner Günther (SS) vor, der radig und gewandt kämpfte. Doch allmählich gewann er die Oberhand, in der zweiten Runde war dann Günther durch einen Linken von Krietenstein schon recht angeschlagen. Nach einem wilden Nahkampf, bei dem beide durch die Seile fielen, endete das Treffen durch einen Überraschungschlag Krietensteins, der seinen ihm an sich fast gleichwertigen Gegner, Günther, auf die Bretter zwang. Auch die Einleitungskämpfe im Jugendfedergewicht und Jugendweltergewicht Herder (Mainz) gegen Schwärzel (Wiesbaden) und Kesler (Mainz) gegen Schug (Wiesbaden), die 2:2 endeten, boten spannenden Sport. Ringrichter aller Kämpfe war Held (Wiesbaden). Ergebnisse: Bantam: Dietrich (LW.) siegt kampflos gegen Schimanski (B.); Feder: Schönecberger (LW.) bel. Berger (B.) durch Aufg.; Leicht: Fiekte (B.) bel. Arnold (LW.) durch k. o.; Welter: Krietenstein (LW.) bel. Günther (SS Berlin) n. P.; Mittel: Wolf (LW.) bel. Paul (B.) n. P.; Halbschwergewicht: Kleinwächter (B.) bel. Schramm (LW.) n. P.; Schwergewicht: Fischer (LW.) — Kleinholdermann (B.) unentschieden.

Aus Gau und Provinz

() **Eltville** (Rheingau), 14. Okt. Die Zwillingsgeschwister Ille und Lotte Schwerdel bestanden an der Hochschule für Lehrerinnenausbildung zu Koblenz ihre Schlußprüfung. — Wie von Sachverständigen verlautet, ist in unserer Gegend mit einer guten Weinernte zu rechnen. Der Traubenbehang ist ausgezeichnet.

— **Rüdesheim** (Rheingau), 14. Okt. Ihren 82. Geburtstag begeht am Montag Frau Wilhelmine Kaiser, geb. Huthmann. — In einem Gehöft außerhalb der Stadt wurde einem Geflügelhalter aus seinem Bestand von einem Marder fünf Legehühner totgebissen.

— **Frankfurt a. M.,** 14. Okt. In den letzten Tagen haben sich auf dem Main bei Frankfurt zwei schwere Paddelbootunfälle ereignet, bei denen je ein Paddler ertrunken ist. In beiden Fällen waren die Paddler an Schleppzüge herangefahren und sind dabei verunglückt. — Mit einer schweren Gasvergiftung wurde ein 16jähriges Mädchen in das Höchster Krankenhaus eingeliefert, das in der Nacht Kaffee kochen wollte. Dabei schlief es ein, das überlaufende Wasser löschte die Gasflamme und das Gas konnte ausströmen.

— **Gießen,** 14. Okt. Am 13. Juli verunglückte bei Kölzenhain im Vogelsberg ein Postautobus. Der Wagen stürzte beim Passieren einer Kurve der Landstraße mit unmittelbar anschließender Brücke über das Brückengeländer in die Tiefe, wobei eine Frau aus Ulrichstein den Tod fand und einige andere Personen verletzt wurden. Der Unglücksfall beschäftigte jetzt die hiesige Strafkammer. Es ergab sich, daß der Fahrer, der die Strecke noch nicht richtig kannte, mit allzu großer Geschwindigkeit gefahren war und dadurch auf der regennassen Landstraße die Herrschaft über den Wagen verloren hatte. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung zu acht Monaten Gefängnis.

— **Schriesheim** (Bergstraße), 14. Okt. Der 60jährige Malermeister Schuhmacher aus Mannheim verunglückte hier mit seinem Motorrad tödlich, als er versuchte, mit seiner Maschine zwischen einem Lastauto und einem Fuhrwerk hindurchzufahren.

— **Marburg,** 14. Okt. Eine Verhandlung in einer Anklagesache, wie sie jetzt zum Glück seltener vorkommt als früher, spielte sich vor der hiesigen Strafkammer ab. Als Angeklagte erschien ein noch sehr junges Mädchen aus einem Orte eines Nachbarkreises, das unter der Beschuldigung stand, in dem Hause seines Arbeitgebers im Dorfe L. ihr Kind unmittelbar nach der Geburt getötet und die Leiche in einer Düngerstätte auf dem Hofe, wo sie längere Zeit später gefunden wurde, verscharrt zu haben. Bei der Beweisaufnahme wurde nach Erstattung des gerichtsärztlichen Gutachtens und der Vernehmung des Mädchens und der Zeugen angenommen, daß das Kind lebend zur Welt gekommen und ein Eingriff, der den Tod veranlaßte, vorgenommen worden war. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu drei Jahren Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Wenn das Gericht nicht mildernde Umstände zugebilligt hätte, wären drei Jahre Zuchthaus die geringste Strafe gewesen.

Die angenehm schäumende Zahnpasta

Man verlange beim Einkauf
Ruwa Puddingpulver
Reese-Gesellschaft, Hameln

Das zweite Leben der MARIA HÖFT

Das Schicksal einer Frau von Friedr. Arenhövel

26. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Solo. Ja, stimmen muß es auch. — Weil ich aber von einer Anfrage nichts wußte, bat ich den Mann, mir doch mal meinen angeblichen Brief zu schicken. Das tat er. Es war einer meiner vorgedruckten Briefbogen, die ich nur für notarielle Zwecke benutze. Als Unterschrift stand da in Maschinenschrift: Gezeichnet Knudsen, und als Beauftragter ein unleserliches Gekritzel. Ich riet sofort auf Lange, tue es auch noch, hab aber bisher keinen Anhalt finden können, wie er zu dem Bogen gekommen ist."

Seine schwere und bedenkliche Sprechweise bedrückt Maria. Sie macht einen Vorstoß für Simone:

„Meine Mutter war einmal in Buenos Aires, aber sie ist nicht mehr dort."

„Leider möglicherweise doch, Fräulein Höft."

„Nein, Herr Doktor! Ich habe mich beim Generalkonsulat erkundigt, und dort ist weder der Name Simone Lange noch Simone Andrea bekannt!"

„Das kann leider ein Irrtum sein", entgegnet Knudsen. „Das sich wiederholende Leiden quält Maria. „Was ist denn? Was kann denn sein?! — Sie fordert feindselig:

„Warum leider?"

Er antwortet nicht darauf, sondern sagt bedrückt:

„Ich habe mich an einen argentinischen Kollegen gewandt, mit dem ich in der Vermögensabwicklung eines Auslandsdeutschen zu tun hatte. — Der Name Simone Andrea ist ihm seit langer Zeit durchaus geläufig, wie er mir mitteilte."

„Ja?" — Marias Herz will zerspringen.

„Simone Andrea tritt nach der Mitteilung meines Kollegen heute noch in einem dortigen Kabarett auf."

„Das ist doch gar nicht möglich!" wirft Maria ein. — „Wie könnte denn Karl Lange . . . ? — Herr Rechtsanwalt, Sie haben doch selbst geschrieben, höchstens eine Tagereise von Pilon könnte meine Mutter wohnen?!"

„Hoffentlich nicht, aber vielleicht doch ein Fehlschuß. Ich weiß es auch nicht."

„Und was nun?"

„Ja, — Ich muß nun amtlich mit Ihrer Frau Mutter in Verbindung treten."

Maria lächelte über Abgründe hinweg und fragt tonlos:

„Was schreibt denn Ihr Herr Kollege? Wie geht es Simon?"

Knudsen bewegt die Hände, als ob sie einen Halt suchten und erwidert heiser:

„Zuerst große Karriere. In ganz Buenos bekannt. Nun — wohl im Unglück."

Maria steht auf. Nein! — Sie erträgt das nicht mehr. Sie reicht ihm die Hand:

„Bitte, — Herr Doktor Knudsen."

„Ja. — Ja — ich — ich." Er ist hilflos. Er ist wie zerbrochen. — —

„Ein Zimmer, bitte", verlangt Maria draußen. Auf der Treppe fällt ihr ein:

„Nummer acht frei?"

„Ja bitte" — —

In dem Bett hat Hans Ingwersen vor einem halben Jahr geschlafen.

•

Als Maria erwacht, ist es zu ihrem Schreck sehn Uhr. Schon in einer Stunde beginnt die Probe in Hamburg. Bleischwer hat Maria geschlafen.

Es muß ein sehr grauer Tag sein; wahrscheinlich fällt Schnee. Sehen kann Maria nichts davon, denn zwischen den Vorhängen hindurch schimmern die Eisblumen der Fensterscheiben. Im Heizkörper rumoren die Geräusche des Kesselschürens.

Mit einem Grauen denkt Maria an den gestrigen Abend. Der Wunsch, daß Knudsen zu Simones Rechtfertigung Marias Vater sein möge, ringt mit der Bitternis des Wissens, daß es dann Knudsen gewesen ist, der am Beginn des Schicksals Simones gestanden hat. — Noch jetzt hört Maria seine Stimme, sieht seine Miene vor sich, wie gestern abend, seine Worte als einen Peitschenhieb für ihre Mutter und für sich selbst: Zuerst große Karriere. In ganz Buenos bekannt. Nun — wohl im Unglück.

Ob das nun Haß ist, was sie wie eine unerträgliche Zornspannung in allen Gliedern fühlt? Haßt sie wirklich den Mann, der ihr Vater sein muß, damit ihre Mutter gerechtfertigt ist?

Maria richtet sich auf. Ihr ist plötzlich eingefallen, was sie tun kann und wie sie handeln will. Sie mag keine Gemeinsamkeit mehr mit Knudsen haben. Sie kann es nicht ertragen, seine Stimme noch einmal von Zweifeln an Simone erschüttert zu hören. Maria wird ihn anrufen und ihn bitten, sein Amt als Testamentsvollstrecker in andere Hände zu legen!

Als sie in den Frühstücksraum kommt, bestellt der Kellner:

„Herr Rechtsanwalt und Notar Doktor Knudsen hat telefoniert und bittet das gnädige Fräulein dringend um einen Anruf."

Maria ist zumute, als habe Knudsen ihr die Klinge vor der Zeit aus der Hand geschlagen. Ihr Angriffszorn wird brüchig. Zuletzt bleibt nur ein Abwehrwillen übrig, der sie nervös ungeduldig macht. Auf dem Weg zur Telefonzelle jedoch gelingt es ihr wieder, den Willen zu fassen, ihm zuerst einmal ihre Forderung zu stellen, was auch immer er wollen oder wünschen mag.

Dann, als sie seine ruhig klingende Stimme hört, fühlt sie sich wieder für ein paar Herzschläge wehrlos gegen ihn.

„Knudsen. — Ich danke Ihnen, daß Sie anrufen, Fräulein Höft."

„Sie haben mich angerufen, Herr Doktor", erwiderte Maria bastig.

„Ja ja, aber ich hab Ihnen doch den Wunsch übermitteln lassen. — Wir sind gestern abend mit unserer Angelegenheit nicht ganz zum Ende gekommen —"

Maria unterbricht ihn und wirft, da sie sich über den Ausdruck Angelegenheit ärgert, aufklärend ein:

„Herr Doktor, ich habe eine Bitte!"

„Ja?" fragt er in einem Ton, als ob es nichts geben könne, was er ihr nicht erfüllen möchte. Diese ungewünschte Bereitwilligkeit bringt Maria noch mehr auf, aber während sie spricht, findet sie selbst, daß ihre Stimme allzu herausfordernd klingt.

„Bitte, treten Sie einem Ihrer Herren Kollegen Ihr Amt als Testamentsvollstrecker ab."

Nach einer langen Weile erwidert er leise: „Solo —"

Marias Knie beben. Sie wartet nervös, empfindet eine Genugtuung, die ihr selbst bedrückend kleinlich erscheint, und schrickt zusammen, als Knudsen endlich mit schwerer Stimme erwidert:

„Diesen Wunsch kann ich Ihnen allerdings leider nicht erfüllen." Maria errötet und wird kleinlaut:

„Warum nicht? Ist das amtlich nicht möglich?"

„Doch, amtlich ist das ohne weiteres angängig."

Maria ahnt, daß nun wieder die Gemeinsamkeit zwischen ihnen ins Treffen geführt werden muß, und möchte sich dagegen wehren.

Aber, nun völlig beherrscht, sachlich und in einer Stärke, die keinen Widerspruch duldet, führt er aus:

„Ich fühle mich durch mein Versprechen an Ihre Großeltern persönlich gebunden. — — Überdies, Fräulein Maria, nehme ich für mich das Recht in Anspruch, das ich an einem unwissentlich von mir begangenen Unrecht habe. — — Um Ihren Anruf habe ich Sie gebeten, weil ich heute nacht keine Gelegenheit mehr hatte, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß es mir vor einigen Tagen bekannt geworden ist, daß Lange wiederum Schritte unternommen hat, um eine Todeserklärung Ihrer Frau Mutter zu erreichen. Das war für mich belanglos, solange er sich nicht im Besitz Ihres Erbverzichts befand. Es ist entgegen Langes Ansicht auch heute noch belanglos, da ich Ihren Verzicht nur anerkennen darf, wenn Sie ihn notariell beglaubigen lassen. — Ich muß Sie aus diesem Grunde bitten, daß Sie sich unter keinen Umständen von Lange dazu bewegen lassen, etwa nachträglich eine notarielle Bestätigung beizubringen. Dazu muß ich als gesetzlicher Wahrer der Rechte Ihrer Mutter bitten, Sie ersuchen, auffordern, was Sie wollen, sich von nun an in keiner Weise mehr durch Handlungen in die Dinge einzumischen, für die ich mich verantwortlich fühle. Ich muß Sie verpflichten, sich über jeden Schritt, den Sie im Interesse Ihrer Frau Mutter unternehmen möchten, vorher mein Einverständnis einzuholen!"

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftsteil

Rekordbesuch auf der Ostmesse

Der erste Tag der 29. Deutschen Ostmesse hat die an die Messe geknüpften Erwartungen bereits voll gerechtfertigt. Von den frühen Morgenstunden an setzte ein starker Besucherzustrom ein, der für den ersten Tag die unerwartete Rekordzahl von 132 000 Besuchern ergab. Im Vordergrund des Interesses standen Textilien und Fertigkleidung. In der Gruppe Haushalts- und Küchengeräte, in der viele Neuigkeiten angeboten wurden, traten zahlreiche Interessenten für Gegenstände aus Glas, Porzellan und Keramik auf. Die lebhafte Nachfrage nach Büromaschinen konnten die Aussteller kaum befriedigen. Die Technische Messe wartete mit vielen neuen Maschinenkonstruktionen auf. Bei Landmaschinen und Baumaschinen war eine lebhafte Nachfrage nach arbeitssparenden Geräten festzustellen. Außerordentlich stark war auch das Interesse für Elektromagnete, in denen zahlreiche neue Muster zu sehen waren. Der Handwerksausstellung galt reges Interesse, insbesondere den in der Abteilung des Kunsthandwerks von namhaften Werkstätten und Manufakturen vertretenen Ausstellungsgütern. Im Auslandsgeschäft entwickelten sich Abschlüsse, die im Charakter dem Austausch von Industriefertigerzeugnissen gegen agrarische Produkte, Rohstoffe und Halbfertigfabrikaten entsprachen.

Bemerkenswert war am ersten Messetag die Anknüpfung von Verbindungen mit Firmen aus dem deutschen Ostraum innerhalb des Generalgouvernements. Es zeigte sich, daß für die Zukunft eine starke Nachfrage nach Industriefertigwaren und Produktionsmaßnahmen besteht, die der deutschen Industrie eine große Absatzmöglichkeit eröffnet. Großem Interesse begegnete die Ausstellung der besetzten Ostgebiete. Hier wurde u. a. an großen Schautafeln eine Übersicht über die Landwirtschaft im Ostraum, die Rohstoffquellen und die Waldgebiete des Ostens gegeben. Eine besondere Darstellung zeigt auch, wie die fortschreitende Kollektivierung der Sowjets bis 1938 99,3 % der bäuerlichen Gesamtfläche mit 18,8 Millionen Bauernhöfen von 117,5 Millionen Hektar Größe in 242 400 Kolchosen erfaßt hat. Stark konzentrierte sich auch das Interesse der Besucher auf die Ausstellung der deutschen Wehrmacht über den Verlauf des Feldzuges gegen die Bolschewisten und die Betreuung der deutschen Soldaten.

Berliner Börse vom 14. Oktober. Zahlreiche Papiere blieben ohne Anfangsnotiz oder wurden unverändert bewertet. Soweit eine Kursfestsetzung erfolgte, überwogen leichte Abschläge, da eine, wenn auch nur geringe Verstärkung des Angebots zu verzeichnen war. Rollchemie wurden um 3, Dortmunder Union um 2½, Lahmeyer und Gesfürel um je 2 % herabgesetzt. Reichsaltbesitz 162,30.

Frankfurter Börse vom 14. Oktober. Kleine Kaufaufträge ließen die Grundstimmung zunächst freundlicher sein, doch drückten im Verlauf Abgaben interessierter Stellen; Bemberg 3½ % über letzten Kurs. Reichsaltbesitz zirka 162¼, Steuergutscheine I 104⅛ nach 104¼. Tagesgeld 1¾ %.

Notierungen vom 13. Oktober. Berlin: Reichsaltbesitz 162¾; Vereinigte Stahlwerke 146½, Farben 198⅝; Frankfurt: Stahlverein 145½, Rheinstahl 180¼, Salzdetfurth 245½, Daimler 178½, Moenus Maschinen 153, Holzmann 274, Zellstoff Waldhof 241, Farben Scheideanstalt 374, RWE. 158½, Deutsches Linoleum 150½, BDM. zirka 319; am Rentenmarkt: Reichsaltbesitz 162¾.

Menschen mit Adlerangen. In Kleinasien gibt es einen Nomadenstamm türkischen Ursprungs, der etwa eine halbe Million Köpfe zählt, ein gesunder, tüchtiger Menschenschlag mit ausgezeichneten Körpereigenschaften, der vor allem sich durch eine Sehschärfe auszeichnet, wie man sie sonst eigentlich nur aus Märchen kennt. Türkische Wissenschaftler haben bei Untersuchungen dieser Nomaden festgestellt, daß in einzelnen Fällen eine neunfache Sehschärfe gegenüber der normalen vorhanden war. An einem Beispiel wurde gezeigt, was diese außergewöhnliche Sehschärfe bedeutet. Es wurde ein Felsen in großer Entfernung gezeigt und gesagt, daß von dem Stamm Esell am nördlichen Taurus einige Leute, besonders aber ein zwölfjähriger Junge, imstande wären, die Äste der Gewehre von vorüberziehenden Hirschen zu zählen. Nachdem diese Angabe nachgeprüft und bestätigt war, wurde die Entfernung gemessen. Es waren 15 Kilometer! Selbst wenn man annimmt, daß die Länge des gesehenen Gewehrteiles 30 Zentimeter betrug, ergibt sich der kleinste Sehwinkel, den man bisher je beobachtet hat. Die Untersuchung wurde bei direktem Sonnenlichte gemacht. Hatte der zwölfjährige Junge eine neunfache Sehschärfe, so wurde bei einem elfjährigen Mädchen eine sechsfache Sehschärfe festgestellt, während man bisher als höchste Sehschärfe das Fünffache des gewöhnlichen Wertes angesehen hat. Bei den türkischen Nomaden verfügte das männliche Geschlecht über die größte Sehschärfe, und zwar im Alter von 10—35 Jahren. Während sonst im Alter die Sehschärfe unter die normale sinkt, wurde hier bei einem Achtzigjährigen die doppelte, bei einem Siebzigjährigen die dreifache Sehschärfe festgestellt.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Frauenamt

Mittwoch, 15. Okt. 1941, nachmittags 6.30 Uhr, findet im Restaurant „Bürgerhof", Michelsberg 28, eine Arbeitstagung der Betriebsfrauenwalterinnen statt.

Haben Sie Altgold - Schmuck, Brillanten, Münz- u. Altsilber? Ankauf: JOS. LUTZ, Kaiser-Friedrich-Platz 1, Ruf 22853, G.Nr. 41/1302

Ihre Verlobung geben bekannt
Anni Schmitt
Ludwig Schmidt
Wiesbaden, Sonnenberger Str. 27
Schwalb. Str. 62 (Krankenhaus)

Anneliese Bach
Anne Bach, geb. Hinsche
geben ihre Vermählung bekannt.
Wiesbaden, im Oktober 1941.
Seerosenstraße 28.

Anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen Freunden und Bekannten für die vielen Blumen und Aufmerksamkeiten herzlichen Dank.
Alfred Abendroth u. Frau
Wiesbaden, Schachtstraße 25.

Herzl. Dank für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung.
K. Schermuly u. Frau

Danksagung
Zum 100. Geburtstag unseres lieben Ahnen sind uns so viele herzliche Glück- u. Segenswünsche zugegangen, die wir im einzelnen nicht beantworten können. Wir danken daher allen auf diesem Wege herzlichst.
Im Namen von Wilh. Kaufmann:
Karoline Kaufmann
und alle Anverwandten
W.-Kloppenheim

Kaufgesuche

Marken-Klavier oder Stahlflügel d. Privat zu kauf. gesucht. Angeb. an **Frau L. Heck**, Mainz a. Rhein, Blochmannstr. 21 I.

Altinte, Büchse, Drilling, neuw. zu kaufen gesucht. Preisangeb. an **Dr. Frieling**, Hotel Goldener Brunnen.

Einwandfreier Vorführapparat, 8 mm, sofort zu kaufen gesucht. Telefon 27662.

Anzug u. Paletot (Gr. 52) u. **Damen-Wollfell** (Gr. 44) alles neuwertig, gesucht. Angeb. u. H 241 an T.-B.

Plattenspielschrk., eb. m. Bl. Filmprojektor f. 8 mm Schmalfilm s. f. g. Ang. T 237 TB.

Ueberzugs- od. Winter-Damen-Mantel, gut erh., f. 1,64 m Körpergröße, sowie eine **elektr. Stehlampe** zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Tagbl.-Verl. Lu

Hahn u. 3—5 St. gesund, einjähr. gute Legehühner zu kaufen gesucht. **Jennemann**, Geisbergstr. 13a.

Bett-Couch, mbal. m. Schublade, in tadellos. Zustande zu kauf. gesucht. Angebote unter F 236 an den Tagbl.-Verl.

G. e. K.-Holzbett, 70×140, s. f. gel. Ang. M 241 TB.

Elektr. Küchenschr., mob. Gasherd u. Bockofen, **Marsch-stiefel**, schwarz, m. lang. Schaft, Gr. 44, zu erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. S 237 an Tagbl.-Verl.

Modern. guterh. Puppenwagen aus gutem Hause zu kaufen gesucht. Ang. F 240 TB.

Guterhaltenes Kinderbett (60×120 cm) u. **Kinderstühlchen** zu kaufen gesucht. Ang. L 240 TB.

Guterhalt. Couch preiswert zu kauf. gesucht. Angeb. u. E 241 an T.-B.

Guterhalt. kleines Sofa zu kauf. ges. Adr. **Adolf Wahl**, Strinzstr. 7.

Marxstraßb., Gd. Wiesbaden 5

Kd.-Klappstühlch. zu kaufen gesucht. **R. Heck**, Moritzstraße 46.

Schaukelpferd, stark, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Ang. S 240 TB.

Guterhaltenes Kind.-Dreirad zu kaufen gesucht. Ang. T 241 TB.

Guterh. Dreirad zu kaufen gesucht. **K. Dasch**, Bismarckring 25, 3. Suche ein. guterh. **Kinderwagen**. Ang. S 242 TB.

Kochflaschen zu kaufen gesucht. Telefon 27660.

Dam.-Sp.-Schuhe, Gr. 40, Blockabs., gut erh., zu kauf. gesucht oder gegen Gr. 39 einzutausch. Angebote unter H 243 an T.-B.

Schwarz. Schülerkund seit Samst. abhand. gekomm. Abz. **Hellenauer**, Schlaguerstr. 134 oder **Buchald**, Helenenstr. 13, II.

Schäferhund m. Halsbandaufschr. Wolf, Opergl. zu entlaufen. Abzug. gegen Belohn. bei **Marianne Otto**, Bahnhofstraße 14.

Kollen. Kinderfahrrad, Damen-Schlittschuhe, Gr. 40, gut erh., z. f. gel. Ang. D 243 TB.

Verloren - Gefunden

Verloren elektr. Beleuchtungsmesser „Ner" am Sonnt. zwisch. 13 und 14 Uhr von Sonnenberger Straße — Paulinenschlschn. Geg. gute Belohn. abzugeb. **Röser**, Gütfstr. 19, Gth. 2

Blaue u. Lackwan. am 11. 10. 41 verloren. Geg. Bel. abzug. Tel. 25949

Brillantkollier, 5 Steine, Platinfeite, abhanden gekommen. Abzug. gegen Bel. **Frau Anst. Sanatorium** am Grünwald, Sternbergstraße 20.

Schwarz. Schülerhund seit Samst. abhand. gekomm. Abz. **Hellenauer**, Schlaguerstr. 134 oder **Buchald**, Helenenstr. 13, II.

Schäferhund m. Halsbandaufschr. Wolf, Opergl. zu entlaufen. Abzug. gegen Belohn. bei **Marianne Otto**, Bahnhofstraße 14.

Schlittschuh., 2 gr., 1 kl. Schl., wahrsch. Tel.-Zelle Mauritiusstr. od. G. Bel. Fundbüro abzug.

Heiraten

Witwer, 42 J., m. Mädch. sucht Witwe mit eig. Heim ohne Anhang zw. späterer Heirat kennen zu lernen. Angebote mit Bild u. F 240 an Tagbl.-Verlag

Geschäftstüchtiges Fräulein, 44 J., mittelgr., natürl. u. häuslich, sucht ebensolch. Herrn bis 52 J. ein bis zwei Kind. ang. Austeuer vorh., zwecks Heirat kennenzulernen. Ang. T 243 T.-B.

Frl., 37 Jahre, kath., dunkel, mittl. Größe, naturliebend, sehr häuslich, wünscht Neigungsehe mit charakterv. Herrn. Witwer angenehm. Geschieden u. Vermittlung usw. Kompletes Schlafzimmer und Waschceausstattung vorhanden. Einige tausend Mark Vermögen sichergestellt. Bildzuschrift, welche zurückgegeben werden, unter A 479 an den Tagblatt-Verlag.

Geb. Dame, jug. Erscheinung, wünscht Bekanntschaft mit Akademiker e. Geschäftsmann im Alter v. 45—52 J. zw. spät. Heirat. Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Zuschriften unt. E 244 an den Tagblatt-Verlag erb.

Alleinstehe. Schuhmacher im Alter von 67 J. sucht eine Hausbäckerin im Alter von 30 bis 35 J. zwecks Heirat. Angebote u. A 506 Tagbl.-V.

Verschiedenes

Wer holt möchtl. zweimal für 1—2 Ofen Kohlen zum 2. Stock? Gegenl. Blumenstr. Ang. u. K 243 an TB.

Wer steht mir beratend zur Seite, da ich mich der Seidenraup.-Zucht widmen möchte? Gef. Angeb. erb. G 241 Tagbl.-V.

Wer schreibt Poesien? Gef. Angeb. m. Preis u. M 242 an TB.

Frl., 37 Jahre, kath., dunkel, mittl. Größe, naturliebend, sehr häuslich, wünscht Neigungsehe mit charakterv. Herrn. Witwer angenehm. Geschieden u. Vermittlung usw. Kompletes Schlafzimmer und Waschceausstattung vorhanden. Einige tausend Mark Vermögen sichergestellt. Bildzuschrift, welche zurückgegeben werden, unter A 479 an den Tagblatt-Verlag.

Geb. Dame, jug. Erscheinung, wünscht Bekanntschaft mit Akademiker e. Geschäftsmann im Alter v. 45—52 J. zw. spät. Heirat. Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Zuschriften unt. E 244 an den Tagblatt-Verlag erb.

6. Deutsche Reichslotterie

Spielbeginn: 17. Oktober

Preise je Klasse: 1/8 3.-, 1/4 6.-, 1/2 12.-, 1/1 24.-

Lose in allen Abschnitten erhalten Sie bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen in Wiesbaden

Habelmann, Mauritiusstraße 14 — **E. Kern**, Adelheidstraße 28
Oelbermann, Bahnhofstraße 15 — **Glücklich**, Große Burgstraße 14

Kassenstunden 8.30—13 u. 15—18 Uhr
Am Sonnabend Nachm. ab 14 Uhr geschlossen

Statt Karten

Heute entschlief sanft nach langem schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, mein innigstgeliebter treuer Mann, unser guter Vater, mein lieber Sohn, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Haibach

im Alter von 56 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Lina Haibach Wwe., geb. Rolle
nebst Kindern und Angehörigen

W.-Schierstein (Küferstr. 9), den 12. Oktober 1941.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 15. Oktober, nachm. 3 Uhr auf dem Friedhof in Schierstein statt.

Schmerzerfüllt teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Juliane Wald

geb. Sperling

Inhaberin des goldenen Mutterkreuzes

im Alter von 92 Jahren von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:
Fam. Felix Wald, W.-Freudenberg, Alternweg 22.
Familie Richard Wald, Schweidnitz. **Fam. Goebel**, Wiesb.-Biebrich. **Johann Kahle**, Bad Schwalbach.
nebst allen Anverwandten

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 16. Okt. 15 Uhr auf dem Dotzheimer Waldfriedhof statt.

Neun Tage nach dem Tode seiner lieben Frau verschied nach langem schwerem Leiden im 79. Lebensjahre unser lieber Onkel und Schwager

Herr Friedrich Neusesser

Polizei-Assistent i. R.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beisetzung in die Familiengruft fand in aller Stille statt.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzl. Anteilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau Luise Weber

geb. Petri

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Georg Petri u. Jenny Weber, Kind

Michelbach (Nassau).

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben, treusorgenden, unvergeßlichen Mutter

Frau Sophie Milchien

geb. Pütz

für die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben, sagen wir unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Die Kinder und Angehörigen.

Wiesbaden (Emser Str. 48), den 14. Oktober 1941.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Mädel o. Laden gesucht. Foto J. Kimbach Kirchgasse 70. Telefon 28828.

Fräulein f. Haushalt u. Mithilfe im Laden sofort od. 1. 11. gesucht. Konditorei Frik, Kleine Burgstr. 4

Tücht. selbständige Näherinnen und Anarbeiterinnen, auch f. halbe Tage sofort gesucht. Damenmoden E. Bilb, Wilhelmstraße 28

Eine Stütze in Haushalt a. auch einige Stund. des Tages gesucht Taunusstraße 6, 1

Sofort od. später für Haushalt mit einem Kind und später Kleinkind **Hausgehilfin** gesucht. Ausführl. u. Saubere Bed. Dr. Müll. Wiesbaden, Lullenstraße 4.

Nette zuverlässige Hausgehilfin, auch für halbe od. 4. Tage in Etage. Haushalt gesucht. Bäurle, Kapellenstraße 49 Telefon 27963.

Saubere ehrliche Hausgehilfin für vorm. gesucht Adolfstraße 10, 3.

Fr. a. Fri. vorm. 3 Std. o. i. Haushalt. Gesucht. 6. 3. L.

Tüchtig. Mädchen für gepfl. Stadthaushalt auf dem Lande. Nähe Eschborn. Angebote unter Bescheid gesucht. **Frau Max Becker** zur Zeit Wiesbaden, Kaiserliche Hof.

Tagesmädchen für gepflegten Haushalt 10—12 und abends ab 7 U. gel. Rheinstraße 51, 3.

Hausmädchen u. Küchenmädchen **zel. Sanatorium am Grünwald,** Sleubenstraße 20.

Haushaltshilfe. Frau o. Mädchen von 9—4 Uhr gel. **Bäcker,** Bierstadter Str. 19

Mädchen unter 18 Jahren tägl. von 3—7 U. evtl. auch nur 1 V. möglichst in gepfl. Haush. **zel. Tepper** Marktstraße 29, 2.

Alt. Mädchen oder **Frau** tagsüber oder Stundenweise für Haushalt gesucht. Näheres Moritzstraße 60, 2. r.

Alt. Frau, ohne Anh., als Hausbälterin in kl. Haushalt nach Dotzheim gesucht. Angeb. u. A 510 an T.-Bl.

Saub. Stundenfrau sucht **Bäckerei Frik,** Michelsberg 3.

Saubere Stundenfrau tägl. 4 Std. gesucht. **Huppert,** Moritzstr. 8.

Sehr zuverlässige Stundenfrau oder -mädchen gesucht. Vorzustellen zw. 16 u. 17 Uhr bei **Dr. Heiler,** Wilhelmstr. 60, 2.

Stundenfrau gel. Kapellenstr. 25, 1 r.

Tücht. Stenotypistin ev. halbtagsweise sofort oder später gesucht. **Geo Betri u. Co.** Chem. Reinigung, Wiesb., Dotzheimer Straße 43.

Fräulein od. Frau zum Verkauf und Serieren für Tagesgeschäft gesucht. Angebote mit Altersangabe u. G 243 an den Tagblatt-Verlag.

Weib. Lehrling mit Interesse am Kunsthandel und Kunstgewerbe für Lehrstelle gesucht. Vorzustellen in der Geschäftszeit bei **Kunst-Scheerer,** Taubenstraße 11.

Mädchen oder Frau zum Eierneh von Haararbeiten bei **Kämmer,** Taunusstraße 4.

Lehrmädchen mit guten Umgangsformen für den Artikelverkauf in erstklassiges Geschäft gesucht. **Kämmer,** Taunusstraße 4.

Näherinnen, auch halbtagsweise, leicht sofort ein Motorsteppstuhl Heilgbaus Wiesbaden, Waldstr. 56. Telef. 23422.

Tüchtig. Weißnähmädchen-Näherin gesucht. **Heisbaus Winkelbach,** Webergasse 3.

Solides Fräulein, auch älteres, 2—3mal wöchentlich zum Servieren gesucht. Adresse im Tagblatt-Verlag.

Arbeiterinnen für leichte Arbeit zu sofort gesucht. **Jos. Erich u. Fred Engel,** Elektrotechnische Fabrik, Wiesbaden, Dotzheimer Straße 147.

Hausangestellte zum baldigen Eintritt gesucht. Altersheim Ludwig-Eibach-Haus, Wiesbaden, auf dem Geisberg.

Zuverlässige für Büro Mittwoch u. Sonnabend nachm. von 1/3—7 Uhr gesucht. Angebote u. L 222 an den Tagblatt-Verlag.

Saubere Putzfrau für ganze oder halbe Tage gesucht. **Kalbfleisch Küche** u. Co. GmbH., Mainzer Str. 109.

Wir suchen für unsere Arbeitsvorbereitung: 1. **mehrere Fertigplaner** zur Herstellung von Fertigungsplänen, 2. **mehrere Werkzeug- u. Vorrichtungskonstrukteure.** Angebote m. Lichtbild, Lebenslauf u. Zeugnisabschr. sowie Gehaltsansprüchen erbeten unter Kbg. 2171 an R. V. R. Hamburg 36, Gänsemarkt 44.

Zum 1. April 1942 werden noch einige tüchtige **Lehrlinge** der metallbearbeitenden Berufe eingestellt. Durch eine eigene Lehrwerkstatt und eine staatl. anerkannte Werkberufsschule ist beste Ausbildung sichergestellt. Auswärtigen Jungen ist Lehrlingsheim Unterkunft geboten. Bewerbungen sind bis zum 1. 11. 1941 zu richten an **Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG., Werk Gustavsburg in Mainz-Gustavsburg.**

Stundenfrau gel. 2-3mal in der Woche 2—3 Std. Angeb. u. S 243 an Tagbl.-Verl.

Stundenhilfe 2- bis 3× vorm. gesucht. **Rupp,** Melibokstr. 56, 1.

Tüchtige saubere Putzfrau für sofort gesucht (2-3 Std. tägl.). **Foto J. Kimbach** Kirchgasse 70. Telefon 28828.

Zuverlässige saubere Putzfrau 2× 3 Stunden in der Woche gesucht. Eml. Str. 64, 1 l.

Männliche Personen

Tüchtiger Heizer sofort gesucht für Neroital. Näh. Angaben u. T. 25534 a. d. Tagbl.-Verl.

Hausbursche sofort gesucht. Meyerei Schäfer, Kerzstr. 31

Arbeiter gesucht. Becker, Hochstätterstr. 14.

Hausbursche (Radfahrer) sucht Weinhaus Jungbauer, Ellenbogengasse 14.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Fräul. sucht Stelle zum Servieren in Wein- und Bierlokal. Angeb. u. L 242 an T.-Bl.

Reisefräulein, Kraft, Anf. 50 J., Organisator u. Verkäufer, eingeführt u. bekannt i. Lebensmittel-Groß. sowie einschl. Branchen sucht Reisestellung od. entsp. Tätigkeit im Außendienst für Kriegsdauer, evtl. auch Dauerstellung. Tätigkeitsgebiet: Rhein-Main, Pfalz, Saar u. Baden. Führerschein 3b. Wohnsitz Wiesbaden. Eintritt: 1. Januar od. evtl. sofort. Angebote u. V 242 an den Tagbl.-V.

Vermietungen

Schönes Zimmer m. Küche, Abschl., Südviertel, an Hausmeisterehepaar abzug. Ang. D 240 T.-Bl.

1 Zim. u. Küche mit Zentralheiz., f. 1. 10. od. 15. Nov. zu vermieten. Anfragen unter T 240 an T.-Bl.

2 Teilwohnung. 2 Zim. und Küche in ruh. Hause zu vermieten. Ang. u. B 243 an T.-Bl.

Helenenstraße 4, 2. Etage l., möbl. Zim. frei.

Gut möbl. Zim. an berufst. Dam. od. Herren, Badbenutzung, sof. od. 15. 10. 41 zu vermieten. Albrechtstraße 16, 1.

Möbl. Zim. 1. r. Bismarckstr. 4, 2.

Bes. sonn. hell. möbl. Zimmer an ber. Herrn zu vermieten. Westendstr. 19, 2. St. rechts.

Zheil. Zim. frei, auch Dauermieter Str. 31, 1.

Gut möbl. Zim. m. Pension sofort zu vm. Dotzheimer Str. 53, Part. l.

Möbl. Zimmer sofort zu vermiet. Geisbergstr. 8, 2 l.

Möbl. Zim. frei Heidestr. 13, 2 r.

Gut möbl. Zim. mit fließ. Wasser sofort zu vermiet. Scherkteiner Straße 24, 3 r.

Möbl. Zimmer mit 1 u. 2 Betten zu vermieten Sedanstr. 14, 1 r.

Sonniges 2-Bett-Zimmer gegenüb. Kochbrunnen zu verm. Bei Dienstag ab 12 Uhr Taunusstr. 7, 3 r.

Ein ob. zwei sehr schön möbl. Zim. mit Küchenben. z. vermiet. Taunusstraße 15, Part.

Kl. mbl. Zim. fr. Schachtstr. 1, 1 l.

Wohn-Schlafzim. gut möbliert an Berufstätige. Hm. sofort ab. z. 1. 11. zu vermieten Sedanstr. 2, 2.

Gut möbl. Zim. zu verm. Webergasse 12/13, 2. St.

Möbl. Zimmer zu verm. Wielandstraße 12, 2. St. l.

Nettes möbliert. Mans.-Zimmer mit Ofen u. Licht an anst. berufst. Mieterin zu vm. Wörthstr. 7 A, Gart.

2 Doppelzim., aut. Haus, im Kern, Zentralh. ab sof. zu verm. Adr. im Tagbl.-Verl. L 4

Erdl. möbl. Zim. nur an berufstätt. Herrn sofort zu verm. Sep. Eing. Telefonanschluß. Frl. Klein, Adr. im Tagbl.-Verl. Lm

Gr. leeres Zim. i. unterstellen p. Monat sofort zu vm. Ang. u. erf. im Tagbl.-Verl. L 4

Garage zu verm. Dambachtal 24, 2.

3- od. 4-Zimmer-Wohnung mit Bad für sofort oder später gesucht. Angebote u. F 244 an Tagbl.-Verl.

4—5-Zimmer-Wohnung mit Zubeh. von Geschäftsmann evtl. mit Lagerräumen) bis 1. 4. 1942 gesucht. Gef. Angebote u. M 232 an Tagbl.-V.

Heizb. Zim. mit 2 Betten sofort zu verm. Zu erfr. im Tagbl.-Verl. L 4

Mietgesuche

Suche kl. abgeschl. Wohnung, möbl. mit Heizung. Angeb. W 234 T.-Bl.

Suche ein großes Zimmer u. Küche in Wiesbaden od. Umgeb. Schriftl. Angeb. u. A 513 an Tagbl.-Verl.

Sonn. abgeschl. 2-Zim.-Wohn., von ält. Eheb. in g. Hause u. ruh. L. baldigst gesucht. Ang. mit Preis u. K 241 T.-Bl.

Suche 2 Zim. und Küche in Stadtmitte. Angeb. u. W 240 an T.-Bl.

Ehepaar in gel. Position sucht zum 1. 11. od. später abgeschl. 2—3-Z.-Wohnung. Ang. Kronzig, Kreisleitung, K 241 T.-Bl.

2—3-Zimmer-Wohnung gesucht. Telefon 26277.

Suche baldigst 2—3-Zimmer-Wohnung. Ang. b. u. D 242 T.-Bl.

Ehep. (Beamter) sucht sonnige 2—3-Zimmer-Wohnung möbl. mit Bad, i. gutem Hause, zum 1. 11. oder später. Ang. S 241 T.-Bl.

3-Zim.-Wohnung sofort oder später v. pünktl. Mieter gesucht. Ang. M 237 T.-Bl.

Mbl. Wohnschlafzim., Wohn- u. Schlafzim. i. Kurv. von ält. Dame gesucht. Ang. B 232 T.-Bl.

Gut möbl. unabh. Zim., beizb., sof. gesucht. Angeb. u. D 244 an T.-Bl.

Solides Ehepaar sucht sof. 2-Betten-Zim. mit Küche oder Kochgelegenheit. Angeb. unt. K 242 an T.-Bl.

Mbl. Zim., möbl. mit Heizung, nicht Beamter u. 1. Mieter. Angeb. u. 509 an Agabl.-Berl.

Wo findet 14jähr. Gymnasiast, welch. hier die Schule besucht, liebevolle Aufnahme, evtl. mit Beaufsichtigung der Schularbeiten. Angeb. u. K 240 an Tagbl.-Verl.

Beamt. sucht zum 1. 11. gut möbl. Zimmer m. Heiz. Angeb. u. F 243 an Tagbl.-Verl.

Kelt. Herr sucht gut möbl. Zim., möbl. mit Zentralheiz. Wettmähliche Miete gestellt u. Ang. G 240 T.-Bl.

Gut möbl. Zim. m. Schlafcouch, Schreibtisch und möbl. Zentralheiz. mit Bedienung, sucht Mm. z. 1. o. 15. Nov. Preisang. A 505 T.-B.

Berufstätt. Dame sucht möbl. Zim. mit Telefon und Kochgas. Ang. u. H 244 an T.-Bl.

Zwei z. Mädchen (Kriegsinvalidenschul.) suchen 2 möblierte Einzelzimmer. Ang. L 243 T.-Bl.

Kriegsinvalid u. Ast. möbl. mbl. Zim. mit Heizung ev. m. Bad u. Küchenben. z. 1. Nov. zu mieten gesucht. Ang. L 244 T.-Bl.

Gr. Mansarde m. Licht sof. od. spät. gesucht. Angeb. u. R 227 an T.-Bl.

Bes. junges Ehepaar sucht **Raum zum Möbelunterstellen.** Angeb. u. W 218 an T.-Bl.

Suche z. 1. Nov. 2 leere Zimmer oder andere Mansardenzim. Angeb. u. K 240 an Tagbl.-Verl.

Wohnungstausch

Tausche preiw. 2-Zim.-Wohn. mit Küche, Nähe Wiesb. Bahnh. gegen gleiche R. Rhein. Ang. R 228 T.-B.

Schlaafzimmer in Büromöbel (Mahagoni) zu verm. Schlaafzimmer für bessere Büroräume oder Büroräume (für Möbeleinstellung) von jetzt b. 1. 4. 42 und ein Schlafzimmer für dauernd zu vermieten. Näheres bei **Gebel,** Schlaafzimmerstraße 28.

SCALA

Nur noch 2 Tage täglich 19.30 Uhr

Heiterkeit triumphiert um

Claire Schlichting

Deutschlands beste Komikerin mit **Mac Moriand** bester komischer Sprechjongleur dazu das fabelhafte neue **Varieté-Programm**

Morgen Mittwoch 15.30 Uhr **Familien-Vorstellung** (kleine Preise)

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf! Theaterkasse geöffnet von 11 bis 13 und ab 16 Uhr durchgehend Telefon 25490

Willy Birgel Karin Hardt

Kameraden

Maria Rickliich, Hedwig Wangel, Rudolf Fernau, Paul Dahlke, Carl Wery, Günther Hadank, Alexand. Golling, Herb. Wenner. Martin Urtel

Buch: Emil Burri, Peter Krauße. Musik: Alois Melichar. Herstellungsleit.: Curt Friedler. Spielleitung: Hans Schwarz.

Eine Fülle spannender Ereignisse meisterlich geballt!

Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll

● Die neueste Wochenschau ● Die Soweits und Briten werden erscheinen.

THALIA KIRCHGASSE

Wo. 2.45, 5.15, 7.45, So. 12.45 Jugendliche haben Zutritt

Park-Lichtspiele Wiesbaden-Biebrich Ruf 61172

Spielplan Dienstag u. Mittwoch: Ein Lied vom Kampf, Freiheit, Liebe und Verrat

Verräter am Nil

Der Freiheitsheld der arabischen Geschichte — Laqin, der Idolist des Landes, der Retter des Volkes, wird in diesem Film zum Symbol des Befreiers in den Auseinandersetzungen der Gegenwart.

Ein dämonischer Großfilm der Ufa

Jugendliche haben keinen Zutritt!

Die neueste Wochenschau

Beginn: Wo. tägl. 7.30 Uhr, Mittwoch nachm. 3 Uhr

Spielplan Donnerstag u. Freitag (Nur 2 Tage)

Ein Film der Bavaria-Filmkunst nach dem Roman von R. Arden.

Gold in New Frisco

Ein Film voll Liebe u. Romantik gemischt mit einem lustigen Schuß erfrischenden Humors — der jedes Herz erwärmt.

Jugendliche haben Zutritt

Die neueste Wochenschau

Beginn: Wo. tägl. 7.30 Uhr.

Unser sensationeller Erfolg

LUISE ULLRICH-KARL L. DIEHL-WERNER KRAUSS

ANNELIE

Ein Großfilm der UFA mit Käthe Haack, Alb. Hehn, Axel v. Ambesser, Ed. v. Winterstein

Spielleitung: Josef von Baky

Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll

Viele Millionen werden zu diesem Werk pilgern, das man gesehen haben muß, wenn man wissen will, was Film bedeutet. Film-Kurier

Für Jugendliche über 14 Jahre.

Die neueste deutsche Wochenschau

UFA-PALAST

Keine telefonischen Bestellungen

3.00 5.15 7.30 So. 1.00

Dienstag — Mittwoch

Maria Paudler

die beliebte Film- u. Rundfunkkünstlerin persönlich anwesend

Ehe man Ehemann wird

Ein lustiges Film voll Musik für glückliche Leute nach dem Lustspiel „Hochzeitsreise ohne Mann". Ein Bräutigamzeplar von Weberseind erbt tausendm aber lieber in die Rolle eines jungen Mädchens. Das Lied seiner Belehrung heißt: „Einmal das Wunder der Liebe erleben"

mit Maria Paudler, Heli Finkenzeller, Ewald Balser, E. Riebler, Rud. Carl, Lotte Rausch, Günter Ritters u. a. m.

Die neueste deutsche Wochenschau

WALHALLA

3.00 5.00 7.30. So auch 1.00 Uhr

Wohin?

An den Rhein!

Rheinterrassen Biebrich Montags geschlossen

Spielzeiten Wo. 3 5.20 7.30 So. 1 3 5.20 7.30

Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm

Jugend u. 14 J. kein Zutritt

Heute Dienstag der große Tobisfilm PAULA WESSELY in **Die Julika**

Mittwoch und Donnerstag der Tobis-Film **Manege** mit Albert Matterstock, Attila Hörbiger, Annelies Uhlig

50, 75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00 **FILM-PALAST**

APOLLO Moritzstraße 6

Heute letzter Tag!

Einer zuviel an Bord

mit der großen Besetzung: Birgel, Schoenhals, Deltgen, Golling, Lida Baarova, Grethe Weiser

Nicht für Jugendliche!

CAPITOL Am Kurhaus

Brigitte Horney, Attila Hörbiger

Bluts-brüderschaft (Bosniaken)

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Dazu die NEUESTE WOCHENSCHAU

Neue Spielzeiten: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr

Fuß-Velte Große Burgstraße 9 - Tel. 21824 (gegenüber Kofferhaus Führer)

Hypothekengeld 70 000 RM zu 4½% dann oder anteilig auf erstklass. Rentenhaus auszuleihen. Näheres Immobilien-Verkehrs-Gel. Hypothekenbearbeitung Wilhelmstr. 9 — Mittelstr.

DRK.-Bereitschaft (m) Wiesbaden 1 Quitzeres 30 Uhr: „Auf Kommer". Marktstr. 1/3. Vollzähliges Erscheinen.

Theater · Kurhaus · Film

Deutsches Theater. Dienstag, 14. Okt. 1941. — Mittwoch, 15. Okt. 19—21 Uhr: „Der Leutnant Nara", St.-R. G. 5.

Residenz-Theater. Dienstag, 14. Okt. geschlossen. — Mittwoch, 15. Okt. 19.30—21.40 Uhr: „Sensation in Budapest".

Kurhaus. Mittwoch, 15. Okt. 16 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Eugen Schmitt. 19.30 Uhr: Tänze aus aller Welt. Leitung: Musikdirektor August Wenz.

Brunnenkolonnade. Mittwoch, 15. Okt. 1941. 11.30 Uhr: Saalloladen-Konzert.

Staats-Varieté. Sensationelles Gastspiel Elaine Schlichting, Deutschlands beste Komikerin, dazu das große Varietéprogramm mit Mac Moriand, dem besten komischen Jongleur.

Film-Theater:
Thalia: „Kameraden".
Ufa-Palast: „Annelie".
Walhalla: „Ehe man Ehemann wird". — Bühne: Drei Tage Maria Paudler persönlich. — 6 Spielfilme. Kritiken von Wettrul.
Film-Palast: „Die Julika".
Apollo: „Einer zuviel an Bord".
Capitol: „Blutsbrüder".
Urania: (Neues Programm.)
Luna: „Stärker als die Liebe".
Olympia: „Kornblumenblau".
Union: „Korso Herz".
Bert-Lichtspiele Biebrich: „Verräter am Nil".
Taunus-Lichtspiele Wiesbaden: „Rote Rosen, blaue Adria".
Römer-Lichtspiele Dotzheim: „Sie im Westen".
Drei-Kronen-Lichtspiele Esterlenia: „Was will Brigitte?".

Sport-Kalender

Handball-Kreismeisterschaft. Reichsbahn-SG. Wiesbaden gegen SGG Kreuzberg. Mittwoch, 15. 10., 17.30 Uhr, Reichsbahnplatz.